Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 70. Elbing, Donnerstag 23. März 1893. 45. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 2. Vierteljahr 1893 **baldigst** bewirken zu wollen.

Die **„Altpr. Ztg."** kostet in der Expedition und in den Abholestellen pro Quartal **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . **2,00** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . **2,40** „

Neu eintretende Abonnenten erhalten die **„Altpreußische Zeitung"** mit den Beilagen **„Hausfreund"** und **„Illustr. Sonntagsblatt"** schon von jetzt ab bis zum 1. April gratis.

Im „Hausfreund" beginnen wir in diesen Tagen mit dem Abdruck eines längeren Romans von R. Nicola:

„Die Tochter des Meeres."

Der Thurm des Centrums ist erschüttert.

Vorgestern hat in dem durch den Tod des alten Reichensperger erledigten Reichstagswahlkreise Olpe-Arnsberg-Meschede die Ersatzwahl stattgefunden. Soweit das Resultat vorliegt, sind bisher schon gezählt für Fusangel 10 884 Stimmen, für den Centrumskandidaten Böse erst 3012 Stimmen, während sich 490 Stimmen zersplitterten. Der Wahlkreis zählte 1890 24 217 Wahlberechtigte. Darnach ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Fusangel mit einer überwältigenden Majorität gewählt worden ist.

Dazu bemerkt die „Fr. Z.":

„Dies ist geschehen, trotzdem die Fraktionen der Centrumspartei förmlich und feierlich erklärt haben, daß sie Fusangel als Fraktionsmitglied nicht aufnehmen würden. Von Partei wegen war die Parole gegen Fusangel ausgegeben worden: „Hie Centrum, hie Fusangel!" Die beliebtesten Redner der Centrumspartei, darunter Abg. Lieber, waren persönlich im Wahlkreis erschienen und hatten versucht, durch Reden für Böse gegen Fusangel einzutreten. Dabei muß man sich erinnern, daß Olpe-Meschede-Arnsberg in Westfalen als die festeste Burg der Centrumspartei gilt. Die nichtkatholische Bevölkerung zählt nur 5 pCt. 1867 war zuerst dort Mallinkrodt und seitdem ununterbrochen vom Herbst 1887 ab bis 1890 Peter Reichensperger im ersten Wahlgang mit großen Mehrheiten gegen wenige hundert andere Stimmen gewählt worden. . . . . Wenn nun eine solche Wahl in Arnsberg-Olpe-Meschede möglich ist, was hat dann die Regierung von einer Reichstagsauflösung zu erwarten? Wie würde ungefähr der Reichstag aussehen, wenn sich die Erfahrungen dieses Wahlkreises wiederholen!"

In der That, es ist diese Wahl eine Stichprobe für die Reichstagsauflösung. Sie giebt einen Vorgeschmack von dem, was kommen wird, wenn die Regierung an die Wähler appelliren sollte. Sie ist aber auch in anderer Hinsicht ein bemerkenswerthes Zeichen und das „B. T." hat Recht, wenn es schreibt:

„Wir haben es hier mit einem Ereigniß von großer Tragweite für unser ganzes Parteileben zu thun. Bisher galt der „Thurm des Centrums" nicht nur für sehr stark, was seine Außenwerke betrifft, sondern man war auch gewöhnt daran zu glauben, daß die innere Einrichtung desselben eine wohlgeordnete und musterhafte sei. Die Disziplin unter den Wählern war im Centrum bis vor Kurzem eine solche, daß man sie — vom Parteistandpunkte aus — den Anhängern aller anderen Parteien als Muster vorhalten konnte. Das ist nun vor Kurzem mit einem Male anders geworden. Die große Stimmenzahl, welche der gegen die Centrumsfraktion opponirende Herausgeber des „Baierischen Vaterlandes" Dr. Sigl bei einer Ersatzwahl in Baiern auf sich vereinigte, konnte schon als Vorbote eines kommenden Sturmes angesehen werden, der vor einiger Zeit denn auch in dem Wahlkreise des verewigten Reichensperger ausgebrochen ist."

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 22. März.

Zwei Auflösungen hat der Reichstag in seiner verhältnißmäßig kurzen Geschichte bereits erlebt, die eine beim Sozialistengesetz, die andere beim Septennats-Militärgesetz. In beiden Fällen hat die Regierung große Erfolge erzielt und mit einem neuen Reichstag Aufgaben gelöst, bei denen der frühere die Unterstützung versagt hatte. Der Fall, daß das Volk in einer entscheidenden Frage die ablehnende Haltung des Reichstags gutgeheißen und in Neuwahlen die Regierung im Stich gelassen hätte, ist noch nicht vorgekommen. Es ist aber im höchsten Grad wahrscheinlich, daß er diesmal eintreten würde, wenn es unter der Forderung der unveränderten Regierungsvorlage zur Auflösung kommen sollte. Und was dann, wenn, wie fast sicher, ein neuer Reichstag den hohen Anforderungen für Militärzwecke noch feindlicher entgegensteht als der jetzige? Dann bleibt nichts übrig, als neue Auflösungen oder aber Fallenlassen der Heeresorganisation. Die Regierung soll sich noch immer in einer unbegreiflichen Täuschung über die Stimmung im Lande befinden. Anscheinend wird den auf Zustimmung oder Verständigung dringenden Kundgebungen zahlreicher Körperschaften und Versammlungen ein zu großer Werth beigelegt.

*

In der Dienstags-Versammlung des **Vereins für Sozialpolitik** wurde über die **Bodenbesitzvertheilung und den Kleingrundbesitz** verhandelt. Professor Sering setzte auseinander, daß die Parcellirungsbewegung nicht in einer vorübergehenden Lage des Großgrundbesitzes begründet ist, sondern eine dauernde sein wird; sie werde bewirken, daß die soziale Struktur des Ostens zu einer anderen und besseren sich gestaltet. Der Referent setzte alsdann auseinander, welche Umstände sich dieser ersprießlichen Bewegung hindernd entgegenstellen: Die Vergrößerung der Fideikommisse, für die eine gesetzliche Schranke geschaffen werden müßte, die Zertrümmerung von Proletarierstellen, welche den Nutzen der inneren Kolonisation gefährden, endlich die stets wachsende Zunahme der Bodenverschuldung und der Rückgang der Bodenrente. So gehe ein so großer Theil des Großbesitzes in die Hände Derer über, welche den Boden nicht selbst bearbeiten, sondern ihn nur als Rente betrachten. In der Bodenverschuldung liege der erste Grund der landwirthschaftlichen Krisis; weder Getreidezölle, noch Doppelwährung könnten dauernd Hilfe bringen. Die Mittel zur Besserung erblickt Professor Sering einmal in einer Festsetzung von Verschuldungsgrenzen. Aber mit diesen Beschränkungen müsse vor allen Dingen die Ausbildung unserer Kreditorganisation Hand in Hand gehen, die überall an das Bestehende anzuknüpfen habe, durch Erweiterung der Rentenbanken und zweckmäßige Ergänzung dieser Anstalten. Es komme darauf an, die Landwirthe an der Institution theilnehmen zu lassen. Die praktische Durchführung werde für die neu zu begründenden Rentengüter keine zu großen Schwierigkeiten machen. Unter lebhaftem Beifall schloß Professor Sering mit einer Schilderung der mit solchen Mitteln zu erreichenden Zustände.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 21. März.

Zunächst steht das Gesetz betr. die Verlängerung der Zollprovisorien mit Spanien und Rumänien in dritter Lesung zur Berathung. — In der Generaldiskussion spricht

Abg. Broemel (dfr.) die Hoffnung aus, daß die Regierung am Verharren auf ihren handelspolitischen Grundsätzen sich nicht beirren lassen möge.

Staatssecr. Frhr. v. Marschall: Mit Portugal sind Verhandlungen eingeleitet, was Spanien und Rumänien anbetreffe, sei zu hoffen, daß die schwebenden Verhandlungen zum Ziele führen werden.

Die Generaldiscussion schließt. Das Gesetz wird angenommen.

Sodann wird die dritte Lesung des Etats fortgesetzt: Etat des Reichsheeres.

Kriegsmin. v. Kaltenborn: Ich habe den in zweiter Lesung vom Abg. Richter angeführten Fall des Trainsoldaten Hartmann in Flensburg untersuchen lassen, und ermittelt, daß der betr. Soldat nicht infolge von Mißhandlungen, sondern an der Brustrose gestorben ist. Die Behauptungen des Abg. Bebel haben sich vielfach als unrichtig ergeben. Es ist unwahr, daß der Lieutenant Salisch den Commis Reimann hinterrücks erstochen hat. Unwahr ist auch die Behauptung, daß gegen einen Hauptmann des 12. Regiments, der seinen Burschen mißhandelt habe, ein Verfahren nicht eingeleitet worden sei. Der Officier steht völlig einwandsfrei da. Ich muß diese Verleumdung zurückweisen.

Präs. v. Levetzow: Im Interesse der Würde dieses Hauses muß ich doch Verwahrung dagegen einlegen, daß der Vorwurf der Verleumdung gegen ein Mitglied desselben gerichtet wird.

Abg. Bebel (Soz.): Der Fall aus Frankfurt ist mir aus dem Kreise der Compagnie selbst mitgetheilt worden. Wenn ein Offizier einen Civilisten niederstechen kann mit dem Bewußtsein, nachher begnadigt zu werden, so ist das bedenklich. In dem vom Abg. Richter angezogenen Falle ist mir nur unerklärlich, wie ein mit einem so schweren Leiden behafteter Mensch überhaupt eingezogen werden konnte. Wiederholt sind Soldaten mit blankem Säbel geschlagen worden. In Coblenz sind in den letzten Wochen wieder drei Selbstmorde von Soldaten vorgekommen.

Kriegsminister v. Kaltenborn: Herr Bebel kann nicht verlangen, daß alle Fälle, die er hier, ohne mich vorher in Kenntniß zu setzen, vorbringt, sofort eine Erwiderung finden. Ich kann nur eine Untersuchung anstellen lassen und objektiv das Resultat mittheilen. Das ist in den von mir erwähnten Fällen geschehen.

General-Auditeur Dreenbach: Ich muß den Vorwurf zurückweisen, daß ein Offizier falsch aussagt, um einem Kameraden aus der Patsche zu helfen. Das verbietet die Ehre des Offiziers. Ich muß sagen, es wird unparteiisch und gerecht geurtheilt. Unsere Militärgerichte können in dieser Beziehung die Oeffentlichkeit vertragen. Je weniger Strafen, desto lieber ist es auch uns.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.): Es ist uns ganz unerfindlich, wie ein Mitglied des Hauses einen preußischen Offizier einen gemeinen Meuchelmörder nennen kann.

Abg. Bebel (Soz.): Verhält sich die Sache wirklich so, wie der Kriegsminister sie dargestellt hat, dann wäre der Ausdruck Meuchelmörder allerdings ungerechtfertigt. Ich glaube, unsere vorjährige Resolution wird heute mit noch größerer Mehrheit angenommen werden. Für einen gemeinen Mann besteht das Begnadigungsrecht gar nicht.

General v. Spitz: Auch im vorigen Jahre hat Abg. Bebel eine Reihe von Fällen zur Sprache gebracht, die sich fast durchweg als unrichtig erwiesen haben.

Abg. Richter (frs.): Die Ausführungen des Generalauditeurs werden dem heute bestehenden Militärstrafverfahren keine Freunde erworben haben. Man sollte unserm Drängen nach Einführung der Oeffentlichkeit so schnell als möglich nachgeben.

Abg. Liebermann (Antis.): Ich möchte

Kleines Feuilleton.

* **Schmuggelgeschichten.** Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Piktaßen mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Pröszeiten vermieden und wollten daher den bei Piktaßen nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten versuchten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu bestechen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das Russische Gebiet fahren, hielt es dann an, gab einen Alarmschuß ab und zeigte der herbeieilenden Wache die Flasche Spiritus als beschlagnahmte Schmuggelwaare vor. Ohne Weiteres wurden nach der „Tils. Ztg." die beiden Preußen festgenommen, nach dem Kordon und darauf nach der Tamozna transportirt. Alle Ausreden halfen nichts; ihr Fuhrwerk wurde verkauft und sie selbst nach vielem Hin- und Hertransportiren erst nach 14 Tagen in die Heimath entlassen, nachdem sie die verhängte Geldstrafe erlegt hatten. — Längere Zeit wurde von den Russischen Grenzbehörden nach einem berüchtigten Preußischen Schmuggler gefahndet. Nun begaben sich zwei Nachbarn aus L. nach dem nahen Russischen Grenzstädtchen Garsden. Der eine von ihnen, ein bekannter Spaßvogel, dachte unterwegs nach, wie er die Russen zum besten haben könnte. Bei der Visitation seiner Papiere zischelte er dem Beamten geheimnißvoll ins Ohr: „Nach mir kommt der von Euch gesuchte Schmuggler. Er hat sich falsche Papiere auf den Namen S. besorgt, aber laßt Euch nicht täuschen." Darauf verschwand er. Bald kam ahnungslos der Nachbar in die Tamozna, wurde aber trotz seiner guten Papiere festgenommen und nach dem Hauptzollamte transportirt. Erst auf Reklamation seiner Angehörigen und durch Vermittelung des Preußischen Konsuls wurde das beklagenswerthe Opfer eines schlechten Scherzes entlassen. Natürlich hat dieser Vorfall die früher bestandene Freundschaft der beiden Nachbarn zerstört, und der Richter wird in dieser Sache das letzte Wort sprechen. — In der letzten Zeit kann man bei den Russischen Wachtposten eine vermehrte Wachsamkeit beobachten. Rücksichtslos wird jeder angehalten, der nicht die vorgeschriebene Zollstraße passirt. Dadurch entstehen den Bewohnern der Grenzdörfer, die gewohnheitsmäßig einen regen Verkehr von Ort zu Ort unterhalten möchten, große Widerwärtigkeiten; denn sie sind nun gezwungen, statt des oft noch nicht 1 km. weiten Weges 10 bis 15 km. zu machen, um ihre Grenzkarten in der Tamozna visitiren zu lassen. Und die Ursache dieser Maßregel? Die Knute! Vor etwa 14 Tagen versuchten nämlich 25 mit Thee beladene Russische Schmuggelschlitten bei Piktaßen über die Grenze nach Rußland zu gelangen. Sie wurden aber ertappt, ergriffen eilig die Flucht und machten scheinbar Miene, bessere Gelegenheit auf Preußischem Gebiete abzuwarten. Die Russen ließen sich täuschen. Fast sämmtliche benachbarte Grenzwachen wurden nach dem gefährdeten Punkte beordert. Aber in der dunkeln Nacht verließen die schlauen Schmuggler still, wie sie gekommen, den Preußischen Ort und fuhren auf zwei verschiedenen Wegen unbehelligt über die Russische Grenze. Unverfroren, wie nun diese Leutchen einmal sind, gaben sie ihrer Freude über das gelungene Wagestückchen durch Alarmschüsse Ausdruck. Die herbeieilenden Grenzsoldaten hatten nur das Nachsehen. Leider kam am nächsten Morgen der von dem beabsichtigten Schmuggel in Kenntniß gesetzte Russische Oberst. Die langen Gesichter der Wachtposten und die frischen Geleise versetzten ihn in eine so große Wuth, daß er auf der Stelle die ganze Wache ablösen und in Kordon durchpeitschen ließ.

* **St. Louis**, 1. März. Gegen den hier wegen Vielweiberei verhafteten, aber unter Bürgschaft auf freien Fuß gesetzten Oberst A. E. Haygood aus Charleston ziehen sich immer mehr Anklagen zusammen. Bislang sind etwa ein Dutzend Frauen aufgetaucht, die Gattenrechte auf ihn geltend machen, und jeden Tag kommen mehr Anmeldungen. Nachforschungen haben ergeben, daß Haygood ein naher Verwandter des berühmten konföderirten Generals Johnson Haygood ist. Haygood ist 60 Jahre alt, verlor durch den Krieg Alles und ernährte sich seither durch Kartenspiel und Heirathen. Er ist eine hübsche Gestalt und der vollendete Weltmann. Zuerst heirathete er ein Fräulein Beck in Savannah vor zwanzig Jahren. Seine zweite Frau, ein Fräulein Davis aus Walterboro, starb aus Gram über seine Untreue. Dann begab Haygood sich nach New-York und Philadelphia, von wo bislang erst zwei Anfragen, von deutschen Damen, eingelaufen sind; vor zehn Jahren führte er Fräulein Alley, die Tochter eines reichen Bauunternehmers in Charleston, an den Alter. Nach drei Wochen brannte er durch. Die Frau starb aus Gram. Haygood wandte sich nach Berkeley, wo er Fräulein Lulu Atkins heirathete. Nachdem er in Vances ein weiteres Opfer gefunden, verschwand er auf fünf Jahre und war in dieser Zeit in Chicago, St. Louis und New-York thätig. Vor zwei Jahre tauchte er in Charleston unter dem Namen Coyle wieder auf und heirathete eine hübsche Wittwe, Frau Clancey. Nach drei Monaten reiste er nach Philadelphia, von wo er dieser schrieb, daß er an der Grippe schwer erkrankt darniederliege. Drei Tage später schickte er ihr eine Zeitung mit seiner Todesanzeige. Sie erkannte jedoch seine Handschrift auf der Adresse. 10,000 Dollars Bürgschaft für ihn hat seine letzte Chicagoer Gattin gestellt, die sehr reich ist.

* **Der Selbstmord der Erzieherin Mary Weber** auf der Akropolis wird in griechischen Zeitungen noch immer ausführlich erörtert. Der Prinzessin Sophie war von der Kaiserin Friedrich die Tochter eines ihrer Hofbeamten, Fräulein Mary Weber mitgegeben worden, die als zweite Erzieherin des neugeborenen Prinzen neben einer englischen Dame angestellt wurde. Seit einem halben Jahre oder länger verkehrte sie mit einem 22jährigen angehenden Militärarzt M. fast wie mit einem Verlobten. Seit einiger Zeit nun scheint dieser übrigens wahrscheinlich ganz unschuldige Verkehr auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein; die englische Kollegin nahm Anstoß daran, und eine englische Gouvernante versteht keinen Scherz in Liebessachen — die einer Andern gelten; die Zusammenkünfte wurden seltener und schließlich konnte sie sich mit dem Bräutigam nur noch dadurch verständigen, daß sie aus der Hofequipage, wenn sie mit dem kleinen Prinzen und der Wärterin ausfuhr, unversehens einen Zettel fallen ließ. Bei dem Rendezvous, das in dem verschwiegenen Hause einer Freundin stattfinden mußte, ergab es sich, daß der junge Grieche nicht ernstlich an eine Heirath mit ihr denken konnte. Als sie ihn nun brieflich bestürmte und zwar dreimal hinter einander erfolglos, war ihr Entschluß gefaßt. Sie richtete noch eine letzte Zeile an den für sie Verlorenen, worin sie erklärte, ihn am nächsten Vormittag auf der Akropolis am Parthenon zu erwarten, andernfalls sich das Leben nehmen zu wollen. Obwohl der junge Mann den Brief rechtzeitig erhielt, ließ er Mary Weber auf der Akropolis vergeblich warten. Sie hatte sich die kleine, selten bestiegene Treppe aufschließen lassen, die auf die Höhe des Pantenons führt, und stand nun auf dem schmalen Gebälk an diesem schwindelnden Punkte mit dem aufgespannten rothen Sonnenschirm, weithin sichtbar zum Entsetzen der Wenigen, die sich in jener Gegend aufhalten, wie sie hoffte, nicht ungesehen von dem ehemaligen Geliebten, dessen Elternhaus von dort ebenso nahe lag, wie auf der anderen Seite das Militärhospital, wo er zu arbeiten pflegte. Sie setzte sich einen Augenblick nieder und wartete dann stehend noch eine gute Viertelstunde über die verabredete Zeit. Dann sah man sie pfeilschnell von dem 30 Meter hohen Gebäude herabstürzen. Sie war flach auf die Seite gefallen, ohne den Kopf und das anmuthige Gesicht zu verletzen. Natürlich hatte sie viele Brüche und gewiß noch schlimmere innerliche Verletzungen davongetragen. Sie verschied etwa 1½ Stunden danach im nahen Militärhospital, demselben Gebäude, wohin sie lebend und liebend ihre Gedanken so oft gerichtet. In dem zerschmetterten Busen fand sich ein trockenes Veilchenbouquett, im Haar hatte sie einige frische Blumen, die man sie auf der Akropolis hatte pflücken sehen. Nicht lange hatte der junge Geliebte den Schmerz und die Beschämung ertragen: am nächsten Morgen erschoß er sich. Damit dem Roman nichts Aufregendes fehle, sind in der Nacht zum vorigen Montag von unbekannten Händen die Gräber der beiden Liebenden, welche auf demselben Kirchhof, aber weit getrennt liegen, geöffnet worden und die beiden Leichen nebeneinander gebettet worden; beide im Grab der Mary. Es fand sich über dem zugeschütteten Grabe ein Holz eingepflanzt mit der Notiz: „Wir Freunde des Verstorbenen haben geschworen, euch im Tode zu vereinigen."

* **Ueber einen Besuch der beiden Akkazwerginnen,** welche Dr. Stuhlmann nach Europa gebracht hat, beim König von Belgien wird der „N. Z." aus Brüssel geschrieben: Am Freitag Abend wurden die Akkazwerginnen in der Antwerpener Sektion der deutschen Kolonialgesellschaft von Dr. Stuhlmann zum ersten Male einem europäischen Publikum vorgeführt. Einer Einladung des Königs Leopold Folge leistend, kam Dr. Stuhlmann am Sonnabend nach Brüssel und wurde nebst den Zwerginnen vom

Herrn Bebel bitten, seine Behauptung, daß ein Abgeordneter hier Alles nur nach bestem Wissen vorbringe, auch auf Herrn Ahlwardt auszudehnen.

Abg. Bebel (Soz.): Herr Ahlwardt hat Manches für wahr gehalten, was ich nicht für wahr gehalten haben würde; er hat ferner Behauptungen aufrecht erhalten, die gerichtlich widerlegt waren.

Abg. Liebermann (Antis.): Herr Bebel hätte die Verpflichtung, das auch einmal außerhalb des Hauses und der Immunität zu wiederholen, was er hier gesagt hat.

Abg. Kunert (Soz.): Der Generalauditeur hat mein vorgebrachtes Material in keiner Weise erschüttert.

Abg. Bebel (Soz.) erwidert dem Abg. Liebermann, wer das Verhalten des Lieutenants v. Salisch vertheidige, müsse auch das des ersten besten Messerhelden billigen.

Abg. Richter (dfr.): Es handelt sich hier nicht darum, den Monarchen zur Verantwortung zu ziehen, sondern nur, seine Minister zur Verantwortung zu ziehen. Mit dem Generalauditeur über konstitutionelle Fragen mich auseinander zu setzen, habe ich keine Veranlassung.

Beim „Marineetat" befürwortet

Abg. v. Henk (cons.) die Wiederherstellung der Forderung für „Ersatz Preußen."

Beim Etat der Reichsjustizverwaltung führt

Abg. Stadthagen (Soz.) Beschwerde darüber, daß Sozialdemokraten ihrer politischen Gesinnung wegen schärfer bestraft werden.

Präs. v. Levetzow ruft den Redner wegen der Verdächtigung der Justizverwaltung zur Ordnung.

Beim Etat des Reichsinvalidenfonds widerspricht

Abg. Richter (dfr.) der neulichen Behauptung des Abg. Ahlwardt, die Regierung habe sich bei Begründung des Invalidenfonds von einem Börsenconsortium bestimmen lassen.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Maltzahn: Ich war damals als Abgeordneter Berichterstatter der Budgetcommission. Verhandlungen, wie sie angedeutet wurden, hätten zur Kenntniß der Commission kommen müssen. Der Fonds hat vollkommen alles erfüllt, was er erfüllen sollte.

Abg. Ahlwardt (Antis.): Die Regierung mag von Verhandlungen hinter den Kulissen nichts wissen. Auch Herren aus dem Hause nahmen, wie ich aktenmäßig darlegen könnte, daran theil.

Reichsschatzsecr. Frhr. v. Maltzahn: Ich kann nur wiederholen, was Abg. Ahlwardt gesagt hat, ist völlig unwahr.

Abg. Richter (dfr.): Wir müssen den Abg. Ahlwardt zwingen, daß er seine Behauptung hier beweist.

Abg. Ahlwardt (Antis.): Ich habe die Aktenstücke nicht so bei der Hand, um sie sofort vorzulegen. Ich werde sie in der nächsten Sitzung auf den Tisch des Hauses niederlegen.

Abg. Rickert (dfr.) beantragt, da die vom Abg. Ahlwardt erhobenen Beschuldigungen außerordentlich schwer seien, die Sitzung zu vertagen.

Der Antrag Rickert wird einstimmig angenommen.

Weiterberathung Mittwoch 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Plenarsitzung vom 21. März.

Das Gesetz betr. die Erweiterung des Stadtkreises Kiel wird unverändert angenommen.

Das Gesetz über das Verfahren vor den Verwaltungsgerichten wird nach kurzer Discussion angenommen.

Es folgt die Berathung der Denkschrift über die Ausführung der Ansiedlungsgesetze für Posen und Westpreußen.

Frhr. v. Durant bittet um Mittheilung von den kirchlichen Verhältnissen der Ansiedler.

Minister Heyden sagt dieselbe zu.

Die Denkschrift wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Könige in längerer Audienz empfangen. Dr. Stuhlmann hatte zur Audienz seine Reservelieutenants-Uniform angelegt und die beiden Akkas waren in weiße Wollkleidchen, schwarzseidene Strümpfe und Lackstiefelchen gesteckt worden, da das Hofzeremoniell nicht zuließ, daß dieselben in ihrem nur aus einem Schurzfell bestehenden Nationalkostüm vor den König geführt wurden. Als Dr. Stuhlmann vor dem königlichen Schlosse anfuhr und mit seinen kleinen Begleiterinnen aus dem Wagen stieg, wurden diese, denen wahrscheinlich in der ungewohnten Kleidung schon nicht geheuer zu Muthe war, beim Anblick der in rother Livree auf sie zustürzenden Dienerschaft von plötzlicher Angst ergriffen und flüchteten sich laut schreiend in den Schloßhof — Dr. Stuhlmann in Paradeuniform, sein kleiner schwarzer Boy und ein halbes Dutzend Hoflakaien hinterher. Nachdem die bebenden Ausreißer eingefangen und durch Vermittlung des den Dolmetscher spielenden Boy einigermaßen beruhigt waren, begab sich Dr. Stuhlmann mit seinen Schützlingen in den Empfangssalon, wo König Leopold sie bereits erwartete. Beim Anblick des Königs bedeckten sich die Zwerginnen zuerst das Gesicht mit den Händen, wurden aber bald zutraulich, als der König sich freundlich mit ihnen beschäftigte. Leopold II. nahm mit großem Interesse die Mittheilung entgegen, welche ihm Dr. Stuhlmann über die Sitten und Lebensverhältnisse der Akkas machte, und erkundigte sich eingehend nach den Reisen und Erlebnissen Dr. Stuhlmann's in Afrika. Die Audienz währte dreiviertel Stunden. Die beiden Akkas sind etwa 17 bezw. 20 Jahre alt (genau läßt sich ihr Alter unmöglich angeben) und nicht ganz einen Meter hoch. Ihre Hautfarbe ist chokoladenbraun, der Körper schwächlich, aber ziemlich wohl proportionirt Der Gesichtsausdruck verräth einige Intelligenz, das Temperament der einen ist munter und aufgeräumt, das der andern scheu und mürrisch. Auffallend ist am Kopfe die vorspringende, konvex gestaltete Oberlippe, die breite, plattgedrückte Nase und das wollartige Haupthaar. Dr. Stuhlmann befreite, wie er in seinem Antwerpener Vortrage mittheilte, die beiden Akka in der Nähe der Quelle der Ituri, westlich vom Viktoriasee, aus den Händen einer Bande menschenfressender Manyemas, welche die Zwerge zu schlachten beabsichtigten. Ein männlicher Zwerg, den Stuhlmann gleichzeitig von den Manyemas gekauft hatte, starb auf dem Wege zur Küste. Ueber Geschichte, Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Zwergvölker Innerafrikas ist bis jetzt nur wenig bekannt. Sie führen ein nomadenhaftes Leben, betreiben Jagd und Fischfang, sind äußerst schmutzig, rauchen mit Leidenschaft Tabak aus kurzen Holzpfeifen, leben gemeinsam, aber ohne irgendwelche Institutionen, kennen nur Hunde und Hühner als Hausthiere, und gelten als Menschenfresser, ohne daß jedoch der Beweis dafür erbracht wäre.

Inland.

* **Berlin,** 21. März. Der Kaiser erschien Dienstag Mittag bei dem sein Jubiläum feiernden kommandirenden General des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem in der großen gestickten Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens in der Wohnung des Jubilars und sprach, umgeben von sämmtlichen Generalen des Gardekorps, mit Ausnahme des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher sich auf Urlaub befindet, von den gesammten Regimentskommandeuren und Kommandeuren selbstständiger Truppentheile des Gardekorps, einschließlich des in Koblenz garnisonirenden Königin Augusta-Garde-Grenadierregiments Nr. 4, seinem in Krieg und Frieden treu bewährten General, der für König und Vaterland, für Preußens Größe und Deutschlands Einheit rühmlichst mitgewirkt und mitgekämpft, die herzlichsten und innigsten Glückwünsche für seine Person und für das gesammte Gardekorps aus. Gleichzeitig überreichte der Kaiser eine Urkunde zu einer „Meerscheidt-Hüllessem-Stiftung" für mildthätige Zwecke. Dieselbe ruht in einer großen Mappe von rothem Sammt, auf deren Deckel in der Mitte der silberne emaillirte Gardestern prangt, während die Ecken mit silbervergoldeten kriegerischen Emblemen verziert sind. Das Titelblatt trägt die Widmung in künstlerisch ausgeführter kolorirter Zierschrift mit prächtigen Initialen, und besagt, daß der von sämmtlichen Officieren des Gardecorps gestiftete Fonds eine Anregung des Kaisers sei. An der linken Seite weht ein langes Fahnenband herab, welches die Namen der Schlachten und Gefechte trägt, in welchen der Jubilar mitgekämpft; die Mitte der oberen Kante nimmt der Gardestern ein, unten sieht man das Wappen des Generals Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem. Hinter dem Titelblatt folgen zahlreiche Kartons. Das erste Blatt enthält nur den Namen des Kaisers.

— Am 1. April d J. wird das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 in Kraft treten, durch das die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Febr. 1880 und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 4. März 1880 mehrfach abgeändert werden. Inwieweit mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes Aenderungen in den Vorschriften über die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes eintreten werden, ist in der vom „Reichsanz." kürzlich veröffentlichten allgemeinen Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern angegeben. Hieraus ergiebt sich zugleich, daß in den Fällen, in denen bisher der steuerfreie Wanderlagerbetrieb gestattet war, dies auch ferner zulässig sein wird. Bisher waren zufolge Aenderung des Finanzministers Handwerker, die zu den Erzeugnissen ihres Handwerks gehörige Waaren auf innerhalb einer Entfernung von 15 Kilom. von ihrem Wohnorte stattfindenden öffentlichen Festen feilbieten, sowie Personen, die bei kirchlichen Festen Erbauungsschriften feilbieten, in Gemäßheit des § 3 No. 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1880 von der Entrichtung der Wanderlagersteuer befreit, da angeblich hierdurch eine volkswirthschaftlich schädliche Konkurrenz für einheimische Gewerbetreibende nicht zu befürchten sei.

Ausland.

Frankreich. Die neuen Panama-Aktenstücke, welche aus dem Nachlaß Reinachs der Untersuchungskommission übergeben worden sind, enthalten eine genaue Zusammenstellung der Summen, die Reinach an Herz gezahlt hat, im Ganzen 11,190,175 Frankt. Sie sind sorgfältig zusammengestellt, offenbar zu dem Zweck, die ganze Verantwortung für Reinachs Handeln auf Cornelius Herz zu schieben, Reinach ganz als das Opfer der Erpressungen von Herz hinzustellen. In wie weit dem so ist, läßt sich aus den Aktenstücken nicht erkennen, da dieselben nicht erweisen, wofür die gezahlten Summen Gegenleistungen gewesen sind. Die einzelnen Zahlungen sind der Reihe nach vermerkt, darunter in Anweisungen 3 Millionen, Checks 2¾ Millionen, Panama 1¼ Millionen, unter der Bezeichnung „Crispi" vom 24. März 1891 50,000 Frc., nach dem „Débats" angeblich für Gewährung des St. Mauritius-Ordens an Herz, während nach Crispi es lediglich Advokatenhonorare gewesen sind. Daneben werden Drohbriefe von Herz veröffentlicht, die aber eigentlich nicht den Eindruck der Erpressung machen, sondern immer nur die Einhaltung von „Verpflichtungen" fordern, übrigens unter einer fast beispiellosen offenkundigen Verachtung Reinachs. Andrieux stellt nun im „Figaro" die sensationelle Behauptung auf, die Drohtelegramme des Cornelius Herz wären wenigstens zum Theil eine sinnreiche Erfindung de Reinachs selber gewesen. So ein Telegramm aus Frankfurt, in welchem Herz drohte, er werde „alles zerschmettern", wenn de Reinach nicht zahle. Die deutsche Regierung hätte das Original desselben ausgeliefert, und es stellte sich heraus, daß dasselbe von Reinachs eigener Hand geschrieben war. Reinach hätte das Telegramm angefertigt, um es seinerseits der Regierung und der Panamagesellschaft gegenüber als ein Erpressungswerkzeug zu benutzen.

Paris, 21. März. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage für Blondin, Lesseps, Baihaut und verneinten dieselbe für Fontane, Sansleroy, Besal, Fauconnerie, Gobron und Antonin Proust. Lesseps und Blondin erlangten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte Lesseps zu einem Jahr, Blondin zu zwei Jahren Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und 750,000 Frcs. Geldstrafe. Ueberdies wurden Baihaut, Blondin und Lesseps auf Antrag der Civilparteien zu einem von dem Staate zu fixirenden Schadenersatz, sowie zu 375,000 Frcs., zahlbar an den Liquidator der Panamagesellschaft, Monchicourt, verurtheilt. Die sechs übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Rußland. Wie die „Wjedomosti" meldet, soll im Ministerium des Innern eine Rabbinerkommission zur Prüfung einiger Angelegenheiten in diesem Herbst zusammentreten. Es handelt sich dabei um eine vom Gesetze bereits vorgesehene Maßnahme. In diese Kommission werden aus jeder hebräischen Kultusgemeinde der Städte Rußlands, wo Hebräer ansässig sind, zwei Deputirte gewählt. Wie ein hebräisches Blatt wissen will, hätten in Ismail und Kischnew bereits die Wahlen für diese Kommission stattgefunden.

Ahlwardt im Reichstag.

Noch niemals wohl hat der deutsche Reichstag sich in einer solchen Stimmung befunden, wie in der Montagssitzung. Es sind im deutschen Reichstage schon sehr scharfe Worte gewechselt worden; so manches Wortduell zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. Richter hatte selbst für das Tribünenpublikum etwas ungemein Peinliches, und wenn ein tüchtiger Centrumsredner und ein richtiger Culturkämpfer auf einander losfuhren, da gab es manchen kräftigen Worthieb und manchen Stich, der bis ins Herz traf. Montag kam es uns im Reichstage vor, als wenn die Vertreter der Regierung und ihr grundsätzlichster Gegner, der Abg. Richter, zu gemeinsamem Schlage ihre Fäuste erhoben und niederfallen gelassen hätten auf eine Masse, die Anhänger des Ahlwardt.

Der Abg. Ahlwardt hatte seine Freude ausgedrückt, den Reichskanzler im Hause zu sehen. Dieser, die ritterliche Höflichkeit und Vornehmheit selbst, vielleicht sogar etwas zu vornehm und höflich für den politischen Tageskampf, erwiderte, er freue sich nicht, einen Ahlwardt im Hause zu sehen, und nur der Respekt vor dem Hause verbiete ihm, diesem zu antworten, wie er ihm sonst geantwortet haben würde. Am richtigsten die Stimmung des ganzen Hauses, vielleicht ohne jede Ausnahme ausgedrückt hat wohl der Abg. Richter, der als alter Parlamentarier ja die Stimmung des Hauses sehr gut kennt, als er sagte: „Mit welchen Collegen muß man sich hier herumschlagen!"

Ein preußischer Gerichtshof hat in einem langen Prozeß umständlich die meisten und hauptsächlichsten Behauptungen Ahlwardts als falsch festgestellt; der Abgeordnete des Arnswalde-Friedeberger Wahlkreises bleibt im Reichstage dabei, sie seien erwiesen. Der Reichskanzler, der Kriegsminister, der sächsische Regierungsvertreter, ja sogar der antisemitische College des Abg. Ahlwardt, Abg. Liebermann v. Sonnenberg, der sich als früherer Offizier bei Offizieren, die jedenfalls weder Juden noch Judengenossen gewesen sein dürften, sorgfältig erkundigt hat, erklären feierlich, nachdrücklich und so, daß gar keine Mißdeutung möglich, die Löweschen Gewehre seien durchaus gut, so gut, wie sie nur die Staatsfabriken liefern. Der Abg. Ahlwardt bleibt dabei und erklärt es vor dem ganzen Hause, die Gewehre seien schlecht und Alle glaubten dies.

Herr Ahlwardt beleidigt, wenn er überhaupt beleidigen könnte, die ganze Militärverwaltung, die ganze Justiz. Denn mit Recht sagte der Kriegsminister: Ich meine, wenn die Vorwürfe des Herrn Abg. Ahlwardt über die Abnahme, den Beschluß und die Kontrolle der ganzen Gewehranfertigung zutreffend wären, dann hätten die sämmtlichen betheiligten Officiere und Beamten der Heeresverwaltung in der unverantwortlichsten Weise ihre Pflicht vernachlässigt. Aber der Reichskanzler hat ganz recht, wenn er Montag sagte: „Der Herr Abg. Ahlwardt kann sprechen so viel und so lange er will — niemals wird er im Stande sein, das durch die Jahrhunderte begründete Ansehen der preußischen Militärverwaltung und der preußischen Justiz zu erschüttern.

Der Abg. Richter charakterisirte in der Montagssitzung den Abg. Ahlwardt folgendermaßen: Herr Ahlwardt ist nicht im Stande, die wirklichen Vorkommnisse zu erfassen und das, was er daran erfaßt hat, klar und verständlich wiederzugeben. Die Dinge verwirren sich in seinem Kopf, er redet Alles kraus durcheinander, ob absichtlich oder durch Naturanlage, weiß ich nicht. Ist er nicht im Stande, die Thatsachen irgendwie abzurunden, so kommt ihm ein außerordentliches Maaß von Phantasie zu Hilfe, und die höchsten Blüthen derselben, daß die Alliance israélité mit diesen Gewehren die Hohenzollerndynastie stürzen wollte, hat er allerdings nicht vorgebracht. Durch den Judenhaß allein wird mir seine Aufführung auch nicht verständlich. Jüdisch ist, nach dem Urtheil des Gerichts, nur der Direktor der Fabrik.

Und nun noch der Ton des Herrn Rectors aller Deutschen. Es können und brauchen und sollen nicht lauter akademisch gebildete oder in der großen Welt abgeschliffene Männer in den Reichstag gewählt werden. Es ist im Gegentheil ganz gut, wenn auch einfache Leute, Bauern und Arbeiter der Volksvertretung angehören, was ja auch der Fall ist. Aber diese Leute schweigen entweder, sobald sie nur einen Funken von Takt haben, oder sie reden kurz und sachlich, was sie wissen, oder sie geben sich extra Mühe, möglichst den Ton der hohen Versammlung, der vornehmsten Vertretung des deutschen Volkes, anzupassen. Aber so viel glattweg vulgäres Zeug, passend für den Rector einer Dorfschule höchstens, wenn er beim Volke durch eine vermeintlich dem Volksverständniß angepaßte Redensart sich populär machen will, ist seit der Begründung des deutschen Reiches nicht im Reichstag gehört worden, als in den zwei Sitzungen, in denen der Rector aller Deutschen gesprochen. Da sprach er einmal von „Vorgefühlen des Beschneidungsschmerzes", eine vulgäre Wendung, die ihm den Zuruf „Gemeinheit!" und einen energischen Ordnungsruf des Präsidenten eingetragen, dessen Glocke der Redner erst gar nicht beachtet, so daß der Präsident v. Levetzow ihn fragte: Wollen Sie schweigen oder nicht? Montag ritt der unglückliche Vertreter des Arnswalde-Friedeberger Wahlkreises das Wort pathalogisch zu Tode. Der Abg. Richter hatte gesagt: Auch von pathologischer Seite dürfte nunmehr die Persönlichkeit des Abg. Ahlwardt genügend klar gestellt sein. — Darauf antwortete Abg. Ahlwardt: „Was das Pathologische anbetrifft, die Juden nennen das pathalogisch. Sie haben ja die Pathalogie vollständig gepachtet. Alles was Ihnen unangenehm ist, betrachten Sie vom Standpunkt der Pathalogie. Ich sage absichtlich Pathalogie, um zu sehen, was Sie für Gesichter machen würden." Diese wenigen Worte wurden sechsmal durch Gelächter unterbrochen. Aber es war nicht das Lachen über die Witze des Abg. Meyer (freis.,) oder Abg. Meyer (cons.,) sondern das Lachen über einen Mann, der sich quält witzig zu sein, und nur ganz vulgär ist.

Das ist der Abg. Ahlwardt, der consequenteste Repräsentant des Antisemitismus. Kaliban ist im Deutschen Reichstage! Mittwoch wird Kaliban wieder auftreten. Der Reichstag hat durch einstimmigen Beschluß ihn gezwungen, heute Mittwoch seine neuen Beschuldigungen gegen den Finanzminister und die Mitglieder des Hauses im Hause zu beweisen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Neuteich, 20. März. (G.) In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde auf dem Bahnhof ein Einbruch im Billet- und Expeditionsbüreau verübt. Der Dieb, welcher mit der Einrichtung gut bekannt sein muß, hat vom Bahnhof aus das Fenster eingedrückt und dann die Schublade geöffnet, worin das Geld aufbewahrt wird: er hatte sicher geglaubt, die ziemlich hohe Summe, welche während des Tages eingegangen war, zu finden, mußte sich aber mit 6 Mk. kleinem Geld begnügen. Erwähnt sei, daß der Dieb nur das Geld genommen, alles Uebrige aber, wie Kleidungsstücke, Cigarren u. a. ruhig hat liegen lassen. — Herr Bauunternehmer Krause, welcher die Ausführung der Weichselregulirungsarbeiten bei Gemlitz übernommen hat, wird sein Baubureau von Elbing in den nächsten Tagen hierher verlegen. Die im Bureau thätigen Beamten werden ihren Wohnsitz theils hier, theils in Neuteichdorf nehmen.

Hammerstein, 19. März. Das Opfer einer unsinnigen Wette ist der Arbeiter Schulz von hier geworden. Er wettete, einen ganzen etwa eine Spanne langen Fisch hinunter schlucken zu können. Der Fisch blieb ihm jedoch im Schlunde stecken und führte den Erstickungstod herbei. Der Mann hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder. — Das Dominium Ruthenberg ist zum Preise von 250,000 Mk. an einen Landwirth aus dem Oderbruch verkauft worden.

[=] **Krojanke,** 21. März. Die Diphtheritis, das Schreckensgespenst der Kinder, ist, nachdem sie in diesem Winter hier schon viele Opfer gefordert hat, noch immer nicht aus unserem Orte gewichen. Gestern ist hier wiederum in einer Familie, in welcher vor 4 Wochen ein blühender Knabe von 6 Jahren starb, ein zweijähriges Mädchen von dieser heimtückischen Krankheit dahingerafft worden.

Schlochau-Pommersche Grenze, 20. März. (G.) In B. hatte das 3jährige Töchterchen eines Eigenthümers die Angewohnheit, bei jeder Neckerei dem 5jährigen Bruder die Zunge zu zeigen. Die Mutter sagte darauf sehr oft zu dem Kinde: „Ich werde Dir die Zunge abschneiden", was sich der kleine Bursche merkte. Als die beiden Geschwister nun kürzlich allein waren, kam es zu einer Neckerei. Bei dieser Gelegenheit holte der Knabe ein Messer und schnitt seiner Schwester dermaßen in die Zunge, daß man schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Da dem Kinde der innere Theil des Mundes sehr verschwollen ist, so werden ihm durch einen Schlauch flüssige Speisen in den Magen geleitet.

[R] **Aus dem Kreise Flatow,** 21. März. Der Bienenzuchtverein Zempelkowo hielt in Obodowo eine Sitzung ab. Zunächst sprach Lehrer Wagner-Soßnow über die „Naturgeschichte der Bienen" und zog aus der Lebensweise dieses Insekts die Folgerungen auf dessen Behandlung in den verschiedenen Zeiten des Jahres. Sodann hielt der Vorsitzende, Lehrer Koppe-Zempelkowo, einen Vortrag über „die Behandlung der Bienen von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit" und empfahl dringend, nach dem ersten Reinigungsausfluge ja darauf zu achten, ob sich auch alle ausgeflogenen Bienen gereinigt haben. Ist dies bei einem Stock wegen Verstopfung nicht geschehen, so weiche man in einem Teller mit aufgekochtem starkem Zuckerwasser ein etwa erbsengroßes Stück Bittersalz auf und gebe diese Flüssigkeit, wie es bei der entsprechenden Bienenwohnung am besten paßt, wodurch dem Uebel meistens abgeholfen sein wird. Dunstnoth, die sich durch starkes Brausen der Bienen zu erkennen giebt, ist durch Zuckerwasser zu stillen. Große Sorgfalt verwende man auf die rechtzeitige Reinigung der Bienenwohnungen von todten Bienen, Schimmel, Wachsgemülle, Zuckerkrümel, verdorbenen Wachs, Motten ꝛc. und achte darauf, ob alle Stöcke Mütter haben, was man an der gedeckelten Brut erkennt. Das Beschneiden des Markes unterlasse man möglichst ganz oder es geschehe nur spärlich, um dem schädlichen Drohnenbau vorzubeugen. — Als Delegirter zu der am 4. April d. Js. in Konitz stattfindenden Generalversammlung des Danziger Gauvereins wird Herr Koppe einstimmig gewählt.

Dt. Eylau, 20. März. Bei Herzogswalde ist in der Forst die Leiche eines unbekannten, dem Anscheine nach den besseren Ständen angehörigen Mannes aufgefunden worden. Dem Aussehen nach lag die Leiche schon längere Zeit an dem Fundorte. Wahrscheinlich ist der Mann, welcher etwa 30 Jahre zählen mag, erfroren. — Die hier bestehenden zahlreichen Vereine sind durch einen in diesen Tagen gegründeten Ruderklub vermehrt worden. Derselbe hat sich bereits ein Boot bestellt und wird noch in diesem Frühjahr seine Fahrten beginnen. — Der hiesige Männer-Turnverein hat beschlossen, im Juni ein größeres Sommerfest im kleinen Wäldchen zu veranstalten und dazu die Nachbarvereine einzuladen.

Insterburg, 21. März. (O. B.) Der Schlosser Sch. von hier, welcher bereits seit etwa 14 Tagen ohne Arbeit war und trotz unausgesetzter Bemühungen keine Arbeit erhalten konnte, machte gestern seinem Leben aus Verzweiflung darüber durch Vergiftung ein Ende. Seine aus Frau und 6 Kindern bestehende Familie befindet sich in der bittersten Noth.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

23. März: **Bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.**

24. März: **Veränderlich, windig, feuchtkalt. Sturmwarnung für die Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 22. März.

* [**Ordensverleihung.**] Dem Herrn Major a. D. von Tossau hier, bisher Bezirkskommandeur bei dem Landwehrbezirk Marienburg, ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [**Kaufmännischer Verein.**] Den gestrigen Vortragsabend eröffnete der Vorsitzende Herr Stadtrath Sallbach mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Am nächsten Dienstag findet der letzte Vortrag in dieser Saison statt. Es wird an dem Abend Herr Professor Dr. Dorr über ein gerade für die Elbinger recht interessantes Thema sprechen: Elbing zur Zeit des Franzosenkrieges. Bücherwechsel findet an diesem Abend nicht statt, da die Bibliothek, die in diesem Jahre erheblich vergrößert worden ist, einer Revision unterworfen werden soll. Darauf hielt Herr Theaterdirektor Gottscheid seinen Vortrag über das Theaterstück: Der Talisman. Ein Märchen aus alter Zeit. Das Stück trägt ein eigenartiges Gepräge, so ganz abweichend von den Bühnenschöpfungen unserer Zeit. Das ganze Gewand, das Um und An des Stückes muthet uns alterthümlich an und doch ist das was uns daraus entgegenweht gesund und modern. Der Inhalt, mit dem sich zum großen Theil auch nur der Herr Vortragende befaßte, ist kurz zusammengefaßt folgender: Zu einem König, der hochmüthig und strenge ist, kommt ein Weiser aus dem Lande, wo die Sonne zuerst aufgeht, um das Leben und Treiben an dem Hofe zu beobachten. Er sah da Vieles, was ihm nicht gefiel, und vor Allem merkte er, daß die Höflinge, die ihn umgaben, zum größten Theil Schurken und Heuchler waren. Um den König davon zu überzeugen, verfällt er auf eine originelle Idee, die ihm indeß nahezu das Leben kostete. Er ließ sich eines Tages bei dem König melden mit der Vorgabe, daß er dem König etwas geben könne, was dieser noch nicht besitze. Er wird vorgelassen und erzählt dem erstaunten und neugierigen König von einem wunderwirkenden Talisman, der die Eigenschaft habe, gut von schlecht, echt von unecht zu unterscheiden. Diesen Talisman, ein Vermächtniß seines Vaters, könne er nicht direkt abgeben, er ließe sich aber in jeden Gegenstand verkörpern,

und er erklärte sich bereit, dem König ein Zauberkleid zu fertigen, daß an Pracht Alles bisher dagewesene übertreffen, außerdem aber auch die Eigenthümlichkeit haben soll, daß es von Menschen, welche dumm oder schlecht sind, nicht gesehen werden kann. Dieses Anerbieten wird angenommen und dem Weisen Omar eine Werkstatt eingerichtet, in welcher er sein Zauberwerk vollenden soll. Der Weise erklärt seine Arbeit für vollendet und es erscheint nun im Auftrage des Königs der erste Staatswürdenträger, nun das Werk zu besichtigen. Omar führt ihn vor ein leeres Gestell, wie es oft in Schaufestern angewendet ist, mit dem Bemerken: hier ist das Zauberkleid! und fragt ihn, wie ihm das Wunderding gefalle. Der Höfling sieht natürlich nichts als ein leeres Gestell und ist darüber auf's Höchste erstaunt. Er erinnert sich aber, daß das Kleid von Dummen und Schlechten nicht soll gesehen werden können, und weil er nicht als ein solcher gelten will, giebt seiner Verwunderung Ausdruck über die Pracht und Herrlichkeit des Kleides, das er in der That nicht sieht. Es kommen Andere nach ihm; sie machen's aber alle so. Und schließlich will auch der König das Wunderwerk, von dem er so viel Lobes gehört, mit eigenen Augen sehen. Und da geschieht das Merkwürdige, daß auch der König, nachdem er vorher mit sich selbst zu Rathe gegangen ist, vorgiebt jenes Zauberkleid zu sehen, weil er nicht glauben will und nicht glauben kann, daß sein ganzer Hof und alle Stützen des Thrones, die er für die Besten aus seinem Volke hielt, Lügner und Heuchler wären, und er überschüttet den Weisen mit Lobsprüchen. Dieser aber ist damit noch nicht zufrieden und verlangt, daß der König sich in diesem Kleide vor dem Volke zeigen solle. Es geschieht so und der König zeigt sich seinem Volke in Unterkleidern. Die Würdenträger hatten die Kunde von dem wundersamen Ding unter das Volk gebracht und auch dieses nahm dabei die komische Stellung ein, die alle Höflinge eingenommen hatten. Nur ein Weib, ein junges Mädchen sagte offen, daß es nichts von einem Kleide sehe, der König hätte „nichts an". Der König hört davon, und verurtheilt sie, weil sie bei der Behauptung stehen blieb, zum Tode. Jetzt tritt Omar vor den König und erklärt ihm, daß dieses Weib die Wahrheit spreche, das Zauberkleid sei in Wirklichkeit ein Nichts. Auch er wird zum Tode verurtheilt und der König bleibt dabei, daß er ein prachtvolles Kleid trage. Die treulosen Minister hatten längst ein Komplett geschmiedet um den König zu vernichten. Ein ihm zugethanes Mädchen hat davon erfahren und deckt am Tage vor der Hinrichtung der beiden Verurtheilten dem Könige die gegen ihn gerichteten Anschläge auf. Der König kommt zu dem Weisen ins Gefängniß und da erfährt er nun, was dieser dem Könige geben wollte, er erfährt, daß der ganze Plan nur gemacht sei, um dem Könige die Augen zu öffnen, die wahren Freunde von den Heuchlern zu unterscheiden und ihn vor Unheil zu bewahren. — Dem Vortragenden wurde reicher Beifall.

* [**Dem Jahresberichte der Altstädtischen Töchterschule**] sei folgendes entnommen: Im Lehrerkollegium hat ein Wechsel insoweit stattgefunden, als Herr Hauptlehrer Straube, welcher der Anstalt seit dem 16. Oktober 1848 (also 44 Jahre hindurch) als Leiter vorstand, mit dem 1. Oktober v. J. in den Ruhestand trat und wurde zu dessen Nachfolger Herr Hauptlehrer Böwig von der V. Knabenschule berufen. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war leider nicht immer ein günstiger. Die zu Ende v. J. ziemlich stark auftretenden Kinderkrankheiten, wie Masern, Diphtheritis, Scharlach ꝛc., forderten auch 4 Opfer. — Gegenwärtig wird die Anstalt besucht von 516 Schülerinnen, von denen 407 evangelischer und 76 katholischer Confession, 24 Mennoniten und Dissidenten, und 9 mosaischer Religion sind. Die höchste Frequenz hatte die Anstalt im April vorigen Jahres, nämlich 557. Am Schlusse des Schuljahres zählte Klasse Ia 25, Ib 50, II 57, IIIa 54, IIIb 46, IV 77, V 75, VIa 48, VIb 46 und VII 63 Schülerinnen. — Die öffentliche Prüfung findet am Freitag 24. d. Mts. statt und wird auch hier die Schule geschlossen am 25. d. Mts. mit Censur und Versetzung.

* [**Zum ersten Stiftungsfeste,**] das der Kirchenchor zu Heiligen Drei Königen in der zweiten Hälfte des Monats April d. J. zu begehen gedenkt, wird der „Bergmannsgruß" von A. F. Anacker, ein Werk, welches hier noch völlig unbekannt ist, zur Aufführung gelangen. Es ist melodramatisch in Musik gesetzt für Solo- und Chorstimmen mit Orchesterbegleitung. Die Dichtung ist von Moritz Döring. Anacker wurde am 17. Oktober 1790 als Sohn eines armen Schuhmachers geboren, studirte bei Schicht und Schneider und wurde 1822 Kantor und Musikdirektor in Freiburg, wo er 1854 starb. Sein „Bergmannsgruß" ist das beste und größte seiner Werke.

* [**Probefahrt.**] Der bei der Schichauschen Werft hierselbst für die österreichische Marine erbaute Torpedo-Jäger „Satellit" hat gestern von Pillau aus eine zweite Probefahrt gemacht und auch diese ausgezeichnet bestanden. Nach beendigter Probefahrt ist das Schiff nach Danzig abgegangen und bereits gestern Abend dort eingetroffen. Das Schiff wird in Danzig für die Heimreise nach Pola ausgerüstet. Das Commando ist bereits an Bord. Der im vorigen Jahre abgelieferte Aviso „Pelikan" und die neuerdings in Pola für das Panzerschiff „Tegetthof" von Schichau gelieferten Maschinen von 10,000 Pferdekraft sollen so außerordentlich zufriedenstellende Resultate gegeben haben, daß die österreichisch-ungarische Marine der Firma Schichau den Umbau der kaiserlichen Yacht „Miramar" übertragen hat. Wie wir erfahren, wird die Kaiser-Yacht „Miramar" Anfang Mai in Danzig eintreffen. Die Maschinen für die Kaiser-Yacht werden hier vollständig neu gebaut, während das Schiff selbst in Danzig theilweise umgebaut und modern eingerichtet wird.

* [**Besitzwechsel.**] Das den Arendt'schen Erben gehörige, Ecke der Königsberger- und Kl. Ziegelscheunstraße belegene Grundstück ist nach freier Uebereinkunft für den Preis von 45,000 Mark in den Besitz der Firma Loeser u. Wolff übergegangen.

* [**Wochenmarkt.**] Der heutige Wochenmarkt zeigte nur wenig Leben, sowohl an Käufern, als an Verkäufern fehlte es. Nur die Zufuhr von Kartoffeln war eine beträchtliche. Der Preis derselben hielt sich im Durchschnitt auf 1,80 Mk. pro Altscheffel. Butter und Eier hielten die Preise von Sonnabend. Fische waren knapp und theuer. Der Getreidemarkt war diesmal sehr schwach beschickt.

* [**Von der Weichsel.**] Aus Thorn wurde gestern Nachmittag telegraphirt: Wasserstand gestern früh 3,60, heute 3,90 Meter; steigt weiter. Auch aus Warschau wird steigendes Wasser gemeldet.

* [**Von der Nogat.**] Gegenwärtig ist man dabei beschäftigt, die Ueberfälle ins Einlagegebiet zu schließen, damit nicht das von Warschau gemeldete Hochwasser das Einlagegebiet zum zweiten Male unter Wasser setzen kann. Bei Zeyer und Einlage sind bereits die Fähren in Betrieb gesetzt worden, bei Roback und Clementfähre war dies der vielen Eisschollen wegen, welche noch an den Deichen lagern, nicht möglich. Bei Einlage mußten große Mengen Eis geräumt werden.

* [**Gestern verstarb**] hier im Krankenstift die in der Mauerstraße wohnhafte 62 Jahre alte Wittwe P. an den vor 14 Tagen auf dem Inn. Mühlendamm vor dem Vollmeister'schen Geschäft erlittenen Verletzungen, die sie dadurch erhalten, daß sie von einem auswärtigen Fuhrwerk umgestoßen worden ist.

Vermischtes.

* **Ueber das Erdbeben in Türkisch-Kleinasien** liegen jetzt offizielle Angaben vor, welche erkennen lassen, daß die durch die Erdstöße verursachten Verwüstungen größer sind, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. In Malatia im Vialet Diarbekr wurden von 3500 Häusern ein Drittel gänzlich zerstört. In 9 Dörfern in der Umgebung von Malatia fielen 160 Häuser ein, wobei 33 Menschen und 396 Stück Vieh umkamen. In 16 anderen Dörfern wurden 179 Häuser zerstört. Die Zahl der getödteten Menschen betrug 125 und an Vieh gingen 1106 Stück zu Grunde. In Hasmanzor zählte man 22 Todte und 2 Verwundete. Aber noch immer kann man kein richtiges Bild über die Stärke des Erdbebens gewinnen, da an vielen Orten die Wege noch unpassirbar sind und die Brücken durch Regengüsse abgerissen wurden.

* **Ein schreckliches Beispiel von religiösem Fanatismus** hat sich in Latrig, im russischen Distrikt Saratow ereignet. Das Verbrechen wurde von einem Anabaptisten begangen. Im Laufe einer Predigt, die er in der Hütte eines Bauern hielt, gerieth er in eine religiöse Aufregung und gab seinen Zuhörern die Versicherung ab, daß er selbst die Todten beleben könne. Nachdem er dies gesagt, lief er zum Bette, worin die kleine Tochter des Hauses lag, und ehe noch die erschreckte Mutter derselben zu Hilfe kommen konnte, hatte der Fanatiker das Kind schon erstickt. Die Anwesenden waren vor Schrecken wie gelähmt. „Mädchen erhebe Dich, sage ich Dir im Namen Gottes!" Welchen Erfolg dieser Ausspruch hatte, braucht nicht gemeldet zu werden. Die Dorfbehörden bemächtigten sich des Irrsinnigen und nahmen ihn gefangen.

* **Allgemeines Aufsehen** erregt der „Voss. Z." zufolge in Dresden die Thatsache, daß kürzlich in Dresden wie in den Nachbarstädten Pirna und Döbeln eine größere Zahl von sehr angesehenen und begüterten Männern verhaftet worden ist, die sich zahlreicher Wechselfälschungen schuldig gemacht haben, namentlich auch Offiziere wucherisch ausgebeutet haben sollen. Entdeckt wurde die ganze Gesellschaft dadurch, daß einer von den Wucherern einen seiner Genossen wegen Betruges anzeigte. Der Hauptschuldige, ein Getreidehändler, Namens Nagel, habe sich bald nach seiner Verhaftung im Gefängniß erhängt, nachdem er zuvor ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte.

* **Tragkraft des Eises.** Verschiedene Versuche in den europäischen Heeren lassen vermuthen, daß man in einem künftigen Kriege sich auch auf einen nachdrücklichen Winterfeldzug gefaßt macht. Das Schneeschuhlaufen wird ja bei manchen Truppentheilen auch in Deutschland emsig geübt, und in Rußland übt man sich im Bau von Schneeschanzen, deren Schutz gegen die Durchschlagskraft der neuen Geschosse sich als sehr erheblich herausgestellt hat. Der französische Kriegsminister hat während der außergewöhnlichen Kälte des letzten Winters die Tragfähigkeit der Eisdecken daraufhin prüfen lassen, ob und bis zu welchem Grade über Eis eine Bewegung von Truppen ohne Gefahr des Durchbrechens zulässig ist. Bei diesen interessanten Versuchen stellte sich heraus, daß eine Eisdecke von vier Centimeter das Gewicht eines einzelnen Soldaten im Marschtempo zu tragen vermag. Eine Eisdecke von 9 Centimeter ist für Infanterie-Abtheilungen überschreitbar, wenn man die Mannschaften und Glieder etwas auseinanderzieht und in weiteren Abständen von einander marschiren läßt. Ueber Wasserläufe, die mit Eis von 12 Centimeter Dicke bedeckt sind, lassen sich schon Geschützrohre von gewöhnlichem Kaliber auf Schlitten fortschaffen, eine Eisdecke von 14 Centimeter trägt schon einen Zwölfpfünder, bei 16 Centimeter Feldgeschütze mit ihrer Bespannung und dem gewöhnlichen Vorrath von Munition der Protze, und eine Eisdecke von 29 Centimeter widersteht den schwersten Lasten.

* **Eine saubere Mutter.** In der Kinderspielschule einer kleinen Gemeinde bei Delft in Holland wurde jüngst auch ein dreijähriger Junge aufgenommen, welcher jedoch gleich durch sein verwahrlostes Aeußeres unangenehm auffiel. Die Mutter wurde aufgefordert, das Kind reinlich zu halten; aber nach wie vor stellte sich dasselbe vor Schmutz förmlich starrend in der Schule ein. Da kamen die Leiter der letzteren auf ein seltsames drastisches Mittel: sie ließen dem Kleinen eine Hand und die eine Seite des Gesichtes ganz sauber waschen und die eine Hälfte der Haare kämmen, während die andere Seite unberührt blieb. Und so schickte man den Jungen seiner Mutter zu, in der Erwartung, sie werde selbst einsehen, daß die Reinlichkeit dem Kleinen besser stehe. Doch wie eine Furie kam sie alsbald in die Schule gestürmt und erklärte schimpfend, es sei ihre Sache, wie das Kind aussehe; sie habe nicht Zeit, es so oft zu waschen, und wenn man sie nicht in Ruhe lasse, werde sie das garnicht mehr thun! Wüthend eilte sie wieder davon; — und an dem widerwärtigen Aeußern des kleinen Burschen ward nicht das Mindeste geändert, so daß man jetzt die Ortsbehörde zum Einschreiten veranlassen will.

* **Das im Jahre 1586 erbaute Schloß Ballö** bei Kjöge auf Seeland, in welchem sich ein adeliges Fräuleinstift befindet, ist Montag Morgen vollständig niedergebrannt. Die Rettung mehrerer Klosterdamen gelang noch im letzten Augenblick. Die kostbare Bibliothek, die Gemälde und das Mobiliar sind verbrannt. Die Kronleuchter und heilige Gefäße der Kirche wurden gerettet. Das Schloß war für 822,000 und das Mobiliar für 130,000 Kronen versichert.

* **Ein nicht unwichtiger Fund** wurde unlängst in Leipzig beim Abbruch des alten Universitätsgebäudes gemacht. Man fand daselbst unter Schutt und Geröll einen Kalender aus der Zeit, in der das Universitätsgebäude noch Klosterzwecken diente. Der Kalender, auf dem sich ein genaues Verzeichniß aller Heiligen, sowie aller Feste und Fastenzeiten vorfindet, ist auf Pergament geschrieben und stammt aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Das Pergament ist auf ein starkes, mit einer zum Aufhängen bestimmten Oese versehenes Brett befestigt. Das Fundstück ist dem Verein für die Geschichte Leipzig ausgehändigt worden.

* **Eine halbe Million Pud Petroleum** wurde, wie der in Baku erscheinende „Kaspi" schreibt, im Verlaufe von 14 Stunden von einem neuen Bohrloch mit einer solchen Gewalt ausgeworfen, wie man es in Kaukasien noch nie erlebt hat. Das Bohrloch war bei 14 Zoll Durchmesser 142 Faden tief, als der Strahl hervorsprang und fast alle Vorrichtungen zerstörte. Die Luft wurde dermaßen erschüttert, daß Fensterscheiben der benachbarten Häuser zersprangen. Alle hergerichteten Bassins flossen über. Nach dreitägiger Thätigkeit versiegte die Fontaine.

* **Die Zahl der bei dem Brande** des Spirituslagers in Saint-Sebastien umgekommenen Personen beläuft sich auf 25.

* **Der kostbare Kasten mit einem schweren, silbernen Tafelgeschirr** für 36 Personen, welcher gestohlen wurde, ist in einem Hause der Posener Vorstadt Zagorze bei zwei Arbeitsburschen gefunden worden. Die Diebe wurden verhaftet.

* **Unmöglich.** Wirth: „Herr Spund, Sie stehen noch vom letzten Monat mit zehn Mark auf der Tafel!" Student: „Unmöglich, alter Freund! Vergangenen Monat habe ich überhaupt keine zehn Mark gehabt!"

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 22. März. Alle Morgenblätter besprechen Ahlwardts gestriges Auftreten. Die Nationalzeitung nennt ihn einen ordinären Schwindler. Man ist allgemein gespannt auf die heutige Sitzung des Reichstages, wo Ahlwardt Dokumente vorlegen soll.

— Gestern Abend fand ein glänzendes Festmahl zu Ehren von Meerscheidt-Hüllessem im Hotel Kaiserhof statt. Der Kaiser war anwesend, war bester Laune und unterhielt sich bestens mit dem General.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. März, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21./3	22./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,50	97,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,70	97 80
Oesterreichische Goldrente	98,40	98,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,40	97,40
Russische Banknoten	215,00	214,65
Oesterreichische Banknoten	168,50	168,50
Deutsche Reichsanleihe	107,60	107,60
4 pCt. preußische Consols	107,50	107,50
4 pCt. Rumänier	84,60	84,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,80	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	21./3	22./3.
Weizen April-Mai	150,50	150,70
Mai-Juni	151,70	152,00
Roggen: Behauptet..		
April-Mai	131,70	131,70
Mai-Juni	133,50	133,20
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl loco April-Mai	50,70	50,30
Sept.-Okt.	51,70	51,30
Spiritus April-Mai	34,40	34,30

Königsberg, 22. März 1 Uhr, — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	52,75 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	33,25 „	„

Professor Rust, welcher 30 Jahre lang Chef der chirurgischen Abtheilung der Charité in Berlin war und in dieser Stellung die reichsten Erfahrungen sammeln konnte, sagt auf Seite 114 in Band XII seines berühmten Handbuches, daß die Myrrhe von keinem andern Mittel bei der Behandlung eiternder Wunden übertroffen werde. Professor Rust wandte s. Z. das gepulverte Harz an, während jetzt Dank der Erfindung des Apotheker Flügge die wirksamen Bestandtheile in Oel ausgezogen werden. Hierdurch ist der Myrrhe ein weites Feld der Anwendung eröffnet worden. Der durch Patent geschützte Flügge'sche Myrrhen-Crême nimmt heute als Mittel gegen Hautkrankheiten, wunde Stellen, Wundsein, offene und schlecht heilende Wunden, Geschwüre ꝛc. die erste Stelle ein und ist unübertroffen in seinen antiseptischen neubildenden und heilenden Eigenschaften. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême (Deutsches Reichspatent Nr. 63,592) nebst den ärztlichen Gutachten, ist à Dose 1 Mk in den Apotheken (in **Elbing** in der Raths-Apotheke und in der Adler-Apotheke) erhältlich.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blasse Gesichtsfarbe, Skrophulose, zurückbleibende körperliche Entwickelung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppensteigen, Neigung zur Erkältung, Reiz zum Räuspern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspeien, Fieber und Nachtschweiße markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwickelung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informiren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Rips, Bahnangestellter zu Neuhaldensleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffection, verbunden mit Brust- und Rückenschmerzen, fieberhaftem Frösteln, Kurzathmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England):

Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medikamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Indem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung

Am 3. Mai 1890. Hermann Rips.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** v. **B. Becker** i. **Seesen** a. Harz **10** Pfd. lose i. Beutel franco **8** Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken
W. H. Mielck. Frankfurt a. M

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 24. März 1893.

1) Neuwahl des stellv. Bezirksvorstehers des IV. Bezirks.
2) Petition die Sternstraße und Angerstraße betr.
3) Rechnung des Krankenstifts pro 1892/93.
4) Festsetzung der Communalsteuer.
5) Kämmerei-Haupt-Etat pro 1893/94.
6) Landverpachtung.
7) Wahl von Deputirten für die Heugras-Verpachtungen.
8) Prozeß betr. das Elbinger Territorium.

Elbing, den 21. März 1893.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Elbinger Standesamt.

Vom 22. März 1893.

Geburten: Schiffer Heinrich Burnicki aus Thorn 1 T. — Fabrikarbeiter August Budweg 1 S. — Schlosser Hugo Winkler 1 T. — Fabrikarbeiter Julius Reimer 1 S. — Feuerwehrmann Eduard Jordan 1 S.

Aufgebote: Factor Gottfried Kolmsee mit Wilhelmine Tabbert. — Arb. Johann Wandt mit Wilhelmine Käber.

Sterbefälle: Fabrikarb. Aug. Kornblum T. 2 J. — Hosp. George Görtz 73 J.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der beiden Vorsteher und eines Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 25. März cr., Vormittags 10 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale

anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämmtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 21. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung von Pflugland** auf den städtischen Administrationsstücken wird in nachstehenden, auf dem Rathhause hierselbst (Magistrats-Sitzungssaal) anberaumten Terminen öffentlich ausgeboten werden und zwar:

a. auf dem Herrenpfeil
Sonnabend, den 25. März cr., Vormittags 11 Uhr,
b. auf dem Bürgerpfeil
Mittwoch, den 29. März cr., Vormittags 11 Uhr.

Elbing, den 22. März 1893.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen **Weidenutzung** auf den zu Kerbshorst belegenen, dem Heil. Geisthospital hierselbst gehörigen Ländereien haben wir einen Termin auf

Montag, den 27. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

im Verwalterhause zu Roßgarten anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 22. März 1893.

Die Verwaltungs-Deputation des Heil. Geisthospitals.

In den Tagen vom 27. bis 29. d. Mts., Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, findet eine Neuvermiethung der Kirchensitze in unserer Kirche statt, wozu alle Personen eingeladen werden, welche beabsichtigen, sich eigene Kirchensitze zu beschaffen. Diejenigen Sitze, über welche bis dahin keine anderweite Verfügung getroffen ist, werden als beibehalten betrachtet.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Heil. Drei-Königen.

Für einen 12jährigen Schüler wird in Elbing zum 1. April d. J. eine

Pension

gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **R. D. 1** postlagernd **Liebstadt** in Ostpr. erbeten.

Bernstein-Fussboden-Lacke,
nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Spirituslacken, **trocknen bei bester Haltbarkeit in kürzester Zeit geruchlos.**
Bernh. Janzen, Mühlend. 10.
Jed. ächt. Büchse i. m. mein. Firma bedr. Prospecte und Auskunft bereitwilligst.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 23. März 1893:
Einmaliges Gastspiel des Fräulein
Philomene Staudinger
vom Stadt-Theater in Danzig.
Nur einmalige Aufführung von
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.
Elisabeth . Philomene Staudinger.
Graf Essex . . . . Franz Gottscheid.
Bons haben Gültigkeit.
Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 24. März 1893:
Benefiz für
Herrn Richard Lenz.
Novität! Novität!
Das Sonntagskind.
Operette von Müllöcker.
Letzte Operetten-Aufführung.
Bons haben Gültigkeit!

Donnerstag, 23. März,
Abends 7½ Uhr,
im Saale des Casino:
CONCERT
Aug. Wilhelmj
und
Rud. Niemann,
Flügel: **Kaps** - Dresden aus der Niederlage des Herrn **Hesse.**
Nummer. Plätze 3 M., 2 M., auf der Bühne 1,50 M., Stehplätze 1,50 M., Schülerbillets 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlg.

Gewerbehaus.
Sophus Tromholt
Freitag, den 24. März cr., Abends 8 Uhr,
Vortrag:
Nordkapreise Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.,
erläutert durch hundert grosse Lichtbilder.
Nummer. Platz 1 M., nichtnummer. Platz 75 Pf., Schüler-Stehplatz 50 Pf.
Billets in
C. Meissner's Buchhandlg.

Liedertafel fällt aus.

Prima Messina-Apfelsinen, Blut-Orangen, Reife bittre Pommeranzen
bei **W. Dückmann.**

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

200 Centner
sehr schweren, schönen, weißen
Saathafer
verkauft den **Centner à 8 Mark**
Dom. Schönwalde.
Ebendaselbst sind **9 junge Legeputen** sowie **2 Hähne** zu haben.

In meinem Pensionat **Herrenstr. Nr. 25** finden Schüler freundliche Aufnahme.
Deltzer, Lehrer a. D.

Neuheiten
in
Sommerunterröcken
von **2,50** an,
sowie auch **Stoffe** dazu
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Gewinne der **Königsberger Pferdelotterie** 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderruflich **17. Mai.**
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen bei den Herren A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen, Mühlendamm, P. A. de Veer, F. Plohmann, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, Jos. Schröder, R. Ehrlichmann und in der Expedition dieser Zeitung.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark.** Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Nächste Ziehung am 1. April.
Gewinn garantirt!
In Deutschland staatlich concess.
Ottomanische Frs. 400 Prämien-Loose.
Haupttr. von 600,000, 400,000, 300,000, 200,000 rc.
Niedrigster Gewinn Mk. 185 baar.
Sofort volle Gewinnchance; mon. Einzahlung auf
1 Original-Loos Mk. 5.
Betrag per Mandat oder Nachn.
Jedes Loos muß gewinnen!
Prospekt und Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Mon. 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in Freiburg in Baden.

Ziehung 13. u. 14. April der
7. Gr. Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
90,000 Mark,
30,000 Mark, 15,000 Mark rc. rc.
3172 Gewinne.
Original-Loose 3 M.
Gesetzlich zulässige Antheile:
½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 60 Pf.,
1/100 **10 Pf.**
Betheiligungsscheine an verschied. Nummern:
11/2 17,50 M., 11/4 10 M.,
11/8 6 M., 11/60 1 M.,
Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder
Bankgeschäft, **Berlin C. 19.**
Gegründ. 1874.

Ein möbl. Zimmer sofort gesucht. Off. unter **Z. 70** in der Exped. dieser Ztg.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Wpr.
(nur eine fremde Sprache (französisch), in den Fachklassen halbjährige Klassenkurse, in 15 Jahren 324 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) beginnt das Sommerhalbjahr am 11. April. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen und Auskunft ertheilt umgehend der Director **Dr. Kuhnke.**

Am 9. Mai 1893: Ziehung der
10 18. Stettiner Pferde-Lotterie
Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**
Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.
Versandt der Loose auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der
Ruhmeshallen-Lotterie
1. Hauptgewinn
50000
19.376 Gewinne = Mark 600,000,
bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind.
1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.
Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M. empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3.**
Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

2. Ziehung der 3. Klasse 188. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 21. März 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über **155** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

98 277 313 57 [200] 457 605 783 897 98 99 1024 32 116 [200] 23 65 216 59 67 331 414 669 75 708 800 35 86 [200] 2 59 85 117 255 85 315 [200] 439 45 [500] 540 674 98 750 55 62 851 3033 141 54 26 438 515 27 60 99 [200] 4001 51 90 3107 70 235 725 721 29 76 807 5129 355 406 18 20 44 585 625 61 981 6363 427 43 53 562 99 602 817 973 7155 257 333 427 556 6 8 37 749 82 998 8050 158 394 442 574 632 953 56 [200] 9016 96 113 41 425 81 601 718 62 832

10147 73 [300] 239 333 42 520 639 11014 136 277 308 47 465 832 936 12259 64 448 556 628 750 860 71 924 41 13058 65 96 157 916 14025 97 149 [200] 96 97 202 6 445 47 48 537 86 94 702 839 941 15035 66 89 203 48 354 69 418 75 500 722 [500] 63 836 939 [200] 57 62 16043 28 32 238 88 339 41 45 464 83 539 637 811 16 911 40 92 17038 43 47 195 322 32 406 39 79 530 731 97 844 66 990 18298 457 68 612 761 69 19006 211 71 83 505 15 67 679 741 88 834

20167 263 329 431 37 68 [200] 594 676 728 849 21257 416 565 654 717 [300] 829 34 43 66 968 73 22019 141 45 63 235 314 96 501 72 679 870 77 81 23207 82 [500] 350 611 717 872 92 904 24169 87 221 60 460 73 535 51 646 709 898 25004 219 [200] 67 315 505 31 620 97 702 66 96 846 953 26095 117 208 334 76 91 406 58 555 639 27385 472 95 848 70 936 43 92 28056 237 40 66 353 88 411 604 65 714 833 37 [200] 967 29045 62 64 251 304 429 64 507 16 697 790 997

30059 234 560 647 61 31400 699 802 81 32022 45 58 73 [200] 88 153 87 353 70 83 97 275 723 911 911 33018 57 129 223 571 625 722 76 891 93 34041 115 240 66 90 356 554 658 91 735 837 38 64 35183 85 239 381 [300] 440 94 552 74 638 713 92 36173 252 362 85 444 543 50 75 630 843 932 37123 53 464 552 [200] 690 95 703 844 56 912 38036 46 58 109 78 572 95 750 69 [200] 883 39008 39 152 221 95 829 99 400 501 57 606 738 878 952

40089 130 354 406 44 590 672 788 95 836 71 975 82 41006 [200] 105 22 92 341 95 567 94 [200] 606 49 750 42002 303 415 28 35 522 609 773 43094 150 358 98 449 573 625 40 60 738 815 22 44206 30 57 337 [200] 75 421 530 686 988 45114 97 206 325 71 84 422 32 48 68 512 67 583 46025 65 281 33 342 [300] 64 91 544 75 84 685 722 45 838 47173 700 809 [200] 13 56 81 48026 110 75 341 651 760 825 932 62 49074 207 323 93 443 602 90 842 933

50008 33 42 521 92 673 752 [200] 807 60 985 51020 131 282 696 52210 [200] 57 68 [500] 349 437 636 54 740 [300] 55 882 941 82 54125 34 232 39 440 515 53 73 844 54057 98 330 644 78 92 982 55219 322 449 51 559 66 656 87 96 731 846 71 89 56142 67 288 92 483 96 503 627 746 64 871 89 57010 54 159 240 569 698 908 58 881 96 322 43 420 29 48 79 899 [5000] 59025 102 45 566 761 816 44 70 938

60044 62 154 239 310 91 453 76 540 614 69 739 79 85 806 19 77 939 61079 332 409 71 666 766 89 966 67 62082 226 51 491 501 88 [200] 643 859 63045 157 290 461 626 98 759 978 [200] 64038 110 244 75 400 13 599 627 717 27 853 917 65021 47 241 362 87 549 67 667 738 98 [300] 846 65 71 [300] 77 66202 89 464 700 28 54 67 887 376 404 516 81 67 793 817 43 58 81 969 78 68050 371 80 685 69070 241 371 548 623 710 83 920

70176 206 385 400 29 30 734 866 932 45 71353 476 593 672 863 916 72165 285 329 440 61 511 49 642 [500] 805 27 52 74 916 49 [200] 73040 45 51 67 198 241 45 341 61 473 636 645 725 [300] 907 978 74108 235 405 73 43 95 507 97 772 920 75143 87 89 91 345 529 75 88 607 751 85 879 912 68 76036 204 353 74 95 [200] 529 90 658 905 46 77188 225 324 426 522 69 620 63 67 92 838 75 940 78926 240 47 480 680 718 63 79 851 90 79013 243 566 87 631

80032 145 263 523 39 709 35 823 81209 319 431 79 [200] 502 709 76 919 29 49 84244 466 74 561 608 51 87 720 853 85 930 83011 44 140 211 16 68 326 506 679 738 86 89 809 71 920 39 46 84059 [200] 191 235 307 439 522 67 99 601 25 33 39 45 753 95 835 [200] 85235 83 349 596 632 825 86009 293 339 432 752 78 87040 66 84 122 55 [200] 325 423 542 950 88011 102 252 321 89 464 700 28 54 67 887 958 60 [200] 89132 [200] 57 91 276 368 82 89 472 604 763 66 75 87 90052 200 35 56 350 87 477 507 50 95 655 76 90 712 988 91006 113 461 555 628 74 857 918 92001 35 354 71 400 2 54 89 608 46 74 702 834 80 87 93098 113 427 70 562 64 618 729 85 94176 521 751 810 36 95185 306 12 81 462 529 76 [200] 896 944 96040 128 83 227 357 70 754 968 86 97237 88 419 559 600 [200] 37 51 780 805 55 910 16 98051 778 110 214 308 53 82 412 63 70 571 647 775 923 32 63 99220 563 87 624 83 703 893 901

100080 413 539 720 76 101023 37 62 179 210 43 335 69 [200] 457 73 82 565 767 812 909 43 102086 151 295 324 42 438 46 77 900 103045 187 91 99 379 554 84 702 38 889 104060 81 147 443 510 40 42 605 14 711 42 70 967 105045 277 98 305 59 442 [300] 63 77 502 53 656 64 91 337 [300] 45 51 69 106002 146 284 327 436 510 36 66 767 929 107058 84 99 123 88 204 20 34 69 [200] 364 441 424 28 618 [500] 704 [200] 69 82 85 833 82 93 97 109029 303 557 670 844

110033 145 634 84 89 773 951 89 111099 144 64 [300] 269 519 624 770 815 37 983 112006 111 411 536 56 776 [300] 82 113235 99 320 548 604 28 774 [200] 905 21 25 96 114153 260 99 382 90 419 561 617 21 34 51 748 834 72 115000 29 37 51 553 99 600 870 966 116041 191 209 25 49 79 322 72 419 24 531 661 96 91 715 883 117078 213 67 355 [200] 819 965 118004 106 62 313 74 83 524 98 691 858 905 29 119067 231 37 422 57 544 732 810 65

120121 93 281 315 43 487 543 55 633 700 833 916 29 121302 61 488 607 925 122067 105 86 420 683 774 905 87 123069 88 224 394 441 92 536 39 779 959 124242 392 525 772 89 125083 165 221 336 701 12 94 814 24 87 126455 90 [200] 557 89 95 707 53 74 801 99 974 76 127020 [200] 84 [200] 234 42 74 92 322 56 452 66 657 735 128000 15 117 303 422 527 54 627 66 845 129011 327 [300] 413 539 647 50 733 37 820 27 28 35 64 357 94

130128 892 971 93 131058 217 27 350 502 14 645 780 835 976 97 132041 147 234 59 540 629 702 833 966 133004 62 92 377 693 787 938 89 134026 45 156 67 225 315 370 426 548 62 135059 141 215 372 99 [200] 430 48 [300] 521 [200] 631 51 708 897 136032 166 81 223 35 422 61 889 137582 681 704 63 863 72 901 63 139094 99 244 79 93 447 515 737 140153 [300] 91 220 88 349 480 508 22 77 667 855 71 93 958 68 141133 359 87 [200] 95 474 586 99 685 723 901 63 142051 [300] 97 112 31 492 598 624 45 53 821 78 966 143051 162 422 471 561 644 78 144106 202 58 83 496 646 [200] 80 85 732 84 981 145004 35 79 [200] 81 108 63 93 216 515 693 765 949 84 146008 17 22 177 369 402 31 41 98 647 54 739 840 913 147060 140 94 466 [300] 516 26 98 783 912 148077 101 200 20 26 303 98 [200] 445 623 72 909 149046 [200] 134 382 547 74 821 836

150035 237 94 355 87 433 37 39 603 934 78 151154 232 34 351 90 456 68 672 78 771 857 152015 336 38 50 418 82 95 506 605 753 153139 346 406 75 531 707 16 93 808 154031 139 42 [200] 230 399 410 89 550 88 715 31 45 67 78 155087 157 93 385 452 585 [200] 645 85 726 76 806 156086 95 137 45 223 354 441 59 515 59 604 6 97 747 [2] 887 157143 88 353 63 96 432 509 49 [200] 63 [3.00] 647 783 994 158058 143 64 249 416 30 53 69 92 510 [500] 44 54 [200] 64 719 909 96 [200] 159280 343 67 425 581 647 757 810 66 970 [300] 80 97

160166 74 378 [200] 760 854 71 80 [200] 936 73 161054 220 316 409 49 89 612 670 729 [300] 43 935 162156 336 61 423 67 97 506 718 918 26 51 63 69 163023 93 182 273 312 49 94 96 434 526 649 783 164128 40 253 99 404 503 [200] 30 [500] 48 316 [300] 710 67 165200 468 757 805 32 71 166007 15 130 206 94 453 605 717 922 44 70 167369 401 30 32 648 73 788 819 44 73 912 35 168200 77 [200] 548 69 73 652 82 99 709 93 854 [200] 89 169083 163 346 451 502 84 759

170176 79 290 315 454 548 646 874 903 171098 169 253 88 308 45 61 68 433 75 774 874 943 172027 99 458 74 561 687 716 29 173035 53 214 79 413 15 28 502 77 601 848 174014 260 381 529 64 677 834 965 175099 176 387 407 70 545 [200] 86 632 882 176006 35 156 68 300 496 978 88 177016 318 86 88 412 708 65 178062 299 359 61 [500] 90 179070 84 179101 42 298 309 515 28 34 93 677 98 705 820 30 56 924 46

180045 61 281 436 567 674 [3000] 776 79 843 44 80 917 98 181038 87 132 57 65 248 331 91 563 652 786 827 89 182079 230 53 361 425 540 57 59 703 810 39 925 34 72 183222 35 308 [200] 70 96 496 578 882 91 927 37 184078 87 220 48 315 [500] 39 409 746 67 922 52 801 185038 52 109 201 99 324 400 21 23 89 519 34 65 671 92 746 64 187038 116 295 414 522 627 39 90 713 64 78 875 90 905 188085 113 63 96 213 34 81 337 496 [60000] 98 680 87 853 109037 77 123 37 292 449 610 59 93 736 889 95

191133 38 259 314 518 34 85 913 111000 17 63 212 18 21 81 322 404 501 632 34 41 997 192046 73 181 237 51 93 343 [300] 566 68 600 9 727 901 65 193024 36 57 137 287 305 59 432 97 722 52 801 194250 349 464 504 32 36 68 765 838 933 58 195088 157 86 254 87 358 98 460 62 [300] 576 710 12 61 68 75 850 65 918 65 196038 126 46 257 [500] 40 70 [600] 92 433 533 45 601 745 938 51 79 197015 63 287 [300] 304 63 474 [200] 623 32 670 79 883 963 198121 47 288 401 15 94 518 43 119073 120 252 446 627 56 80 744 70 811 986

200012 50 93 131 46 81 [200] 278 365 93 781 98 884 930 201111 54 213 52 306 549 699 746 95 830 923 202000 34 93 139 223 46 56 367 481 578 86 83 67 78 996 203366 69 637 74 842 933 97 204104 43 69 296 351 94 604 43 846 57 205213 31 446 542 774 75 [600] 853 18 206017 35 114 [200] 352 403 19 50 529 33 615 55 89 713 40 62 80 945 207092 145 56 [500] 62 78 93 629 741 56 871 933 208007 274 370 435 534 621 853 65 209060 132 472 504 57 638 912

210073 88 121 319 59 405 581 625 73 96 781 967 70 211222 345 424 71 540 672 905 30 55 212210 64 367 86 565 603 55 61 733 826 61 96 953 213117 416 874 214251 575 629 45 74 809 71 911 [200] 215000 260 344 449 601 70 74 703 39 992 216035 260 306 [500] 64 [300] 726 76 78 853 [300] 939 45 217227 79 96 332 68 666 86 86 945 [200] 75 87 95 218127 84 200 52 462 67 89 524 52 55 631 879 219066 301 686 630 69 903 76

140221 331 32 62 412 686 96 823 141029 71 202 311 64 512 46 785 98 822 142005 98 487 593 621 73 81 762 814 50 74 83 968 143129 60 461 75 657 [200] 750 62 992 144095 113 237 351 69 558 65 145143 64 72 92 501 19 [200] 16 [300] 610 706 60 146066 113 242 440 74 75 87 656 60 815 46 975 83 147066 95 142 73 255 355 503 33 148060 277 478 554 602 773 935 51 149175 91 408 56 562 655 808 26 49 83 908

150045 124 63 72 315 80 456 840 90 922 151100 204 31 77 300 [200] 454 [300] 67 510 720 876 152022 53 59 108 208 585 98 706 808 924 30 153005 18 40 232 66 306 71 417 72 873 93 938 154227 383 89 90 404 21 57 639 752 936 85 155050 227 55 317 [200] 430 80 518 39 59 691 883 77 156057 156 252 62 79 345 567 739 854 90 997 157035 66 101 35 664 88 705 [300] 806 73 98 905 30 75 158169 83 97 264 72 73 311 94 407 62 519 63 701 41 808 57 992 159198 372 77 507 14 21 71 615 95 913

160026 51 115 60 83 309 421 517 957 161012 140 82 94 208 90 339 430 88 518 31 [200] 630 734 857 77 904 97 162346 416 74 529 88 662 860 163039 94 113 85 203 39 86 462 65 98 844 50 164081 136 75 301 592 740 805 87 165135 252 67 95 342 53 62 496 739 84 804 91 923 53 82 166001 120 474 588 701 31 838 42 167069 311 71 455 678 746 903 [300] 168268 [200] 305 528 37 740 924 96 169156 80 265 428 533 79

170153 59 206 360 64 681 90 828 171063 170 258 350 76 99 415 34 86 97 669 875 913 15 172052 106 25 26 27 89 94 242 407 62 554 635 57 718 896 173010 94 107 80 299 416 717 38 70 864 174086 130 52 249 341 633 54 782 889 915 63 175037 [200] 93 187 90 366 468 858 998 176021 32 [200] 196 98 215 78 [200] 506 640 796 971 177013 31 247 63 65 319 475 505 674 97 735 952 178114 61 318 63 640 52 [200] 825 921 23 179123 229 361 570 75 685 769 [200] 812 915 [200] 40

180107 32 297 392 449 51 72 75 634 84 90 869 926 37 181091 263 97 351 488 648 733 812 77 911 182210 365 408 12 28 83 87 98 543 62 641 721 83 905 183103 248 636 741 803 76 920 62 184020 63 321 67 634 725 924 185061 165 311 477 754 899 186010 119 210 85 332 524 88 962 83 187092 [3000] 432 639 81 832 188090 93 137 [200] 99 258 318 26 72 417 744 43 189025 136 55 228 48 334 408 608 28 702 74 81 824 64

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 70. **Elbing, den 23. März.** **1893.**

Die Ausgestoßenen.

Novelle von H. Villinger.

3)

Nachdruck verboten.

Gegen Abend, als die Männer und Frauen ihr Lager gesucht hatten und rings umher ein Lichtlein nach dem andern erlosch, eilte Ehlen mit flüchtigem Schritte, als fürchtete sie, verfolgt zu werden, den Dünen zu, stieg an ihnen empor und stand nun schwer athmend da, in der einen Hand ein paar Silbermünzen haltend, in der anderen einen alten Strumpf. Hastig wickelte sie das Geld in demselben ein und lauschte dann lange nach allen Seiten hin, ob sich nichts rege. Dann kniete sie nieder und vergrub den Strumpf zum Knäuel geballt im Sande. „So,“ sprach sie leise vor sich hin, indem sie sich wieder aufrichtete, „hier soll Alles verborgen liegen, an diesen Ort denkt Keiner — und bin ich erst reich, setzte sie aufathmend hinzu, dann ziehen Nic und ich in ein besseres Land.“ — Eine Weile blieb sie noch stehen und sah hinaus in die düstere Nacht, als suchten ihre Augen jenes bessere Land zu erblicken, nach dem sie sich sehnte, dann ging sie eilig den Weg zurück, den sie gekommen war.

Am folgenden Morgen war Alles guter Laune am Strande. Jörgen versprach seiner Ingeborg eine neue Schürze und Bänder, was sie in einen Freudetaumel versetzte. Die Männer tranken und spielten. Nur Nic fehlte. Vor ein paar Jahren schon hatte ihm sein schwacher Vater selbst die Branntweinflasche zum Trunke gereicht. Aber Ehlen war dazwischen gefahren, hatte die Flasche weit weg geschleudert und in flehendem Tone zu dem Gespielen gesagt: „Trink' nicht, Nic, trink' nicht — schau Dir den Niels an — ich könnt's nicht ertragen, Dich so zu sehen!“

Und der Knabe, erst Niels ansehend und dann Ehlen, schüttelte sich, wie entsetzt über des erstern Anblick, und von dem Augenblick an machte er sich aus dem Staube, so oft die Männer beisammen saßen und tranken. Ihm war auch droben auf den Dünen oder im Boote draußen auf dem Meere weit wohler, als unter dem trunkenen Volke. Da sah er den traurigen Vater nicht und hatte keine Schelte von Erke zu erdulden. Schöne Träume umgaukelten ihn in seiner Einsamkeit, herrliche Schiffe kamen einher gezogen und nahmen ihn mit in die weite Welt — und dann kam er eines Tages zurück und war ein gewaltiger Seekapitän. Und diese Träume erfüllten sein ganzes Innere, so daß er das Gefühl einer unermeßlichen Freude fast immer mit sich herum trug.

Wie er nun eben über die Dünen schritt mit der ganzen Elasticität seiner Jugend und jener Anmuth, die ihn so liebwerth machte, selbst bei dem verkommenen Volke, da sah ihn die Großmutter unten an der Schenke und rief indem sie das Gesicht mit der Hand beschattete: „Seht nur den Nic dort droben auf den Dünen — ist er nicht empor geschossen wie eine junge Tanne!“

„Alle Wetter auch,“ brummte Erke, der allein saß und seine Pfeife schmauchte, „die Alte hat recht — der Bube ist erwachsen nnd lebt da noch immer in den Tag hinein, als wär' er zum Nichtsthun geboren. Es ist an der Zeit für ihn. —“

Ehlen hatte ihm eben einen Schnaps hingestellt, nun blieb sie vor ihm stehen: „Wie meint Ihr das?“ fragte sie, ihn scharf fixirend.

„Nun, er soll's wissen, was wir treiben und Hand anlegen — kannst ihm ja die Sache klar machen, Mädchen.“

Ehlen fuhr zusammen, das Blut schoß ihr mit solcher Gewalt zum Herzen, daß sie unfähig ward, ein Wort zu sprechen. Erke zuckte die Achseln: „Dann will ich's ihm beibringen.“

„Laßt lieber den Nic aus dem Spiele,“ sagte das Mädchen in gepreßtem Tone, „ich bitt' Euch, Erke.“

„Hollah!“ fuhr er auf, „der Bursche hat ein sicheres Auge, seine Hülfe wär' mir erwünscht — ein schwaches Mädel wie Du, kann die Sache nicht durchführen.“

„Aber — der Nix weiß nichts — von solchen Dingen,“ warf Ehlen ein.

„Deshalb soll er's jetzt erfahren,“ unterbrach sie Erke, „er ist lange genug wie ein Wickelkind behandelt worden, ich will ihm endlich die Augen öffnen.“ Ehlen trat dicht an ihn heran:

„Ihr dürft's nicht, Erke,“ flüsterte sie im Tone verhaltener Leidenschaft, „ich kenn' den Nic — ich kenn ihn am besten — und wenn Ihr ihm sagt, daß wir drüben in den Dünen ein Licht anzünden, damit die Schiffe stranden — so — so —“

„Meinst Du, plage ihn das Gewissen“! unterbrach sie Erke in höhnischem Tone, „sei

nur ruhig, ich hab' den Vater herum gekriegt, da wird's wohl auch beim Sohne nicht fehlen."

„Aber Ihr sollt's nicht!" schrie sie nun in heller Leidenschaft mit dem Fuße auf die Erde stampfend, „und wenn Ihr's nicht lassen wollt' Erke," setzte sie bedeutsam hinzu, „so weiß ich, was ich thue."

„Oho", grinste Erke, „die kleine Hexe droht nun, nun, nimm Vernunft an, Mädel, erfahren muß er die Geschichte doch einmal, da beißt keine Maus den Faden ab, wenn Du aber glaubst, der Bursche sei zu gut für unser Schelmenstück, so will ich ihm in Gottesnamen das Märlein aufbinden, das auch die Weiber glauben. Bist Du's nun zufrieden, Mädel?"

Ehlen sah ihn mißtrauisch an: „Und kein Wort weiter?" fragte sie.

„Tod und Teufel," fuhr er auf, „bin ich ein Lügner?"

„Das wird sich zeigen," entgegnete sie und ging langsam von ihm weg nach ihrem Lieblingsplatze, den Dünen. Erke sah ihr mit dem wohlwollendsten Ausdruck nach, den seine schurkische Miene im Stande war, anzunehmen.

„Sie hat ihren Kopf," sagte er leise vor sich hin, „bei Gott, wenn einmal das Hundeleben hier zu Ende, putz' ich sie 'raus wie 'ne Puppe!" und er verfolgte die kleine schmächtige Gestalt so lange mit seine Blicken, bis sie hinter den Dünen verschwunden war. Dort setzte sich Ehlen in den blitzenden Sand und starrte mit dem Ausdruck der Verzweiflung in das endlose Meer hinaus; — Nic — Nic sollte an dem bösen Handwerk Theil nehmen.

Man hatte sie kein Gebet gelehrt, nun aber streckte sie die gefalteten Hände hinauf zu der leuchtenden Sonne: — „Du — Du!" stammelte sie aus tiefster Seele. Sie wußte ihr Leid nicht beim Namen zu nennen, sie hatte nur die Empfindung, als hörte damit, daß der Nic wie sie und die Andern wurde, — Alles — Alles auf.

Und wie sie aufblickte in ihrem tiefen Schmerze, da gewahrte sie die schöne jugendliche Gestalt des Gespielen, wie er über das sich weit ausdehnende Wattland schritt, sachte auftretend, um sich die Füße nicht an den scharfen Kanten der unzähligen Muscheln zu verletzen, welche die Ebbe bloß gelegt. Von Zeit zu Zeit bückte er sich, ein Gefäß, das er auf der Schulter trug, zur Erde stellend. Die Seevögel umkreisten sein Haupt, auf dem trockenen Meeresboden ihre Nahrung suchend. Als Nic, näher kommend, die Gefährtin gewahrte, stieß er einen Freudenruf aus und eilte, so schnell es der schlüpfrige Boden erlaubte, ihr entgegen.

„Sieh'," rief er, sein Gefäß vor Ehlen hinstellend, „die prachtvollen Krebse, Großmutter wird sich freuen." Dann warf er sich neben sie in den Sand, und wiederholte, den vollen warmen Blick auf ihr Antlitz heftend: „Glaubst Du nicht, daß sich die Großmutter freuen wird?"

„O ja," entgegnete sie und versuchte ihn anzusehen, aber es war ihr nicht möglich, seinem ehrlichen Kinderblick stand zu halten. Er plauderte indeß unbefangen weiter, ohne ihre Verwirrung zu gewahren.

„Nic," fragte sie, ihn plötzlich unterbrechend, „möchtest Du nicht in ein besseres Land?"

Er sah sie erstaunt an: „Land ist Land," erwiderte er, „ein Schiff möcht' ich haben und Kapitän werden. O Ehlen, wenn Du den Dampfer gesehen hättest letzten Sonntag! Das war eine Pracht!"

Sie erwiderte nichts, sondern wandte sich von ihm ab und blickte, die Wange in die Hand gestützt, nach den Sandbänken, auf denen sich Seehunde im Sonnenschein badeten. Da Nic sie so wenig zum Plaudern aufgelegt fand, nahm er seine Krebse und ging. Erke, der noch vor der Schenke saß, sah ihn kommen.

„Paß auf, Alter," stieß er den rauchenden Nicola an, „nun soll Dein Bube unser Geschäft erlernen."

„Geh' es denn, wie's gehen mag!" brummte Nicola und schlich davon, ohne den Muth zu haben, auf das Antlitz seines Sohnes einen Blick zu werfen.

Erke aber sagte zu Nic, als dieser an ihm vorüber wollte: „Bleib' hier, Junge, ich hab' mit Dir zu sprechen".

Der Bursche stellte sein Gefäß zur Erde und sah mit einem etwas unsichern Blick in des Mannes Antlitz. Er hatte noch nie ein gutes Wort aus dessen Munde vernommen.

„Es wär' nämlich an der Zeit, endlich was zu leisten," begann Erke in seiner rauhen, stets höhnisch klingenden Weise. „Du hast bisher dahin gelebt, sorglos wie der Vogel in der Luft, hast ein bischen Fischfang mit uns getrieben, auch wohl die Boote ausbessern helfen — nun aber ist's an der Zeit, Dich endlich in unser Hauptgeschäft einzuweihen — ein paar sichere Augen und Fäuste thun noth — Du kennst die Sandbänke, die den Weg zwischen den Inseln da hinten hinaus unsicher machen? Nun, wenn des Nachts ein Wetter über die See zieht und die Fluth über die Sandbänke braust — da zünden wir mit Lebensgefahr drüben in den Dünen ein Licht an, damit sich die Schiffe in der stockdunklen Nacht vor den Sandbänken hüten. Verstanden, Junge? Will's nun aber das Geschick, daß sich solch' Schiff dennoch in die Sandbänke rennt, je nun, dann haben wir auch ein Recht, das gestrandete Gut als Eigenthum zu betrachten und theilen's ehrlich unter einander, was wir auf dem Wracke finden. Freilich, Muth gehört zu der Sache und ein unerschrocken Herz. — Da ist die Ehlen, das Mädel, die fährt dem Mannesvolke zum Trotz, mit uns hinüber nach den Dünen — und geht's auch hart an's Leben, die muckst nicht."

Nic hatte bei den letzten Worten Erke's hastig das Haupt in den Nacken geworfen —

seine Harmlosigkeit ließ keinen Verdacht in ihm aufkommen. Alles was er in diesem Augenblick empfand, war Furcht, von Erke für weniger muthig gehalten zu werden als Ehlen. „Stellt mich", rief er glühend vor Eifer, „stellt mich an die gefährlichste Stelle, laßt mich Alles, Alles thun — Ihr sollt sehen, Erke!"

Lächelnd sah der alte Bösewicht in das Antlitz des erregten Jünglings. „Das klingt ja besser, als ich je erwartet," sagte er, „hielt Dich doch Dein eigener Vater für unser Wagestück für zu — schwach — ruhig mein Junge," beschwichtigte er den Aufbrausenden, „ich glaube Dir's gern, daß Dir Dein unnütz' Dasein endlich lästig ist und 's Dich freut, die junge Kraft an was tüchtigem zu üben. Ich hoff', das Probestück wird nicht allzulange auf sich warten lassen!" Damit erhob er sich und schritt mit kurzem Kopfnicken davon. Als sich der Bursche allein sah, reckte er ein paar Mal die Arme hoch in die Luft, und ein tiefer Athemzug hob seine Brust. Sein suchendes Auge blieb unwillkürlich an dem Gefäße mit Krebsen haften, das neben ihm am Boden stand. Er nahm es auf und schleuderte es mit Anstrengung aller seiner Kräfte weit hinaus in die wachsende Fluth. Nun kam Ehlen herbei, die ihn die ganze Zeit über von Weitem beobachtet hatte. Sie fragte ihn in erstauntem Tone, was er denn thue! Er wandte ihr sein strahlendes Antlitz zu und erwiderte athemlos vor Aufregung: „Ich freue mich — und da hab' ich sie frei gegeben — frei! frei!"

„O Nic," schrie sie auf, „Du weißt nicht —"

Er aber rief in frohlockendem Tone: „Ich will Euch zeigen, ob ich Muth habe" — dann sah er Ehlen herzlich an: „Du darfst nimmer hinüber nach den Dünen — das ist nun meine Sache — o laß nur erst eine schlimme Nacht kommen — da will ich helfen — helfen, Ehlen." Sie aber konnte seine Freude nicht länger mit ansehen und lief fort, am Strande dahin, wie von bösen Geistern verfolgt.

Die Nächte blieben nun aber Wochen hindurch licht und klar, so daß Nic, der nicht recht wußte, wo er mit seinem Thatendrang hin sollte, am liebsten die ganze Welt in Gefahr gesehen hätte, nur um nach Herzenslust retten und helfen zu können. Anders Ehlen. Ein Wölkchen, das am blauen Himmel erschien, machte sie unruhig, und als wirklich eines Sonntag Morgens dunkle Gebilde hinter den fernen Inseln aufstiegen, sichere Zeichen eines kommenden Wetters, da hatte sie ihre ganze Willenskraft nöthig, um ihrer inneren Erregung Meister zu werden. Ingeborg's verweinte Augen brachten sie plötzlich auf eine Idee: das Mädchen wollte wieder einmal zur Kirche, aber die Burschen weigerten sich, ein Wetter befürchtend, sie nach der Insel zu fahren. Sie aber war der Ansicht, daß das Wetter die Fahrt hin und zurück noch lange aushielte und heulte vor Verdruß, sich einen Wunsch versagen zu sollen.

„Das ist die Letzte, die bei einem Gewitter zurück fährt," sagte sich Ehlen und ging dann unverzüglich zu Nic, dessen Jacke sie mit der Hand glatt strich, indem sie ihm ohne Umschweife erklärte, er müsse die Ingeborg zur Kirche fahren.

Das war dem Nic was Neues, und er rief unwillig: „Was, in die Kirche, wo es so finster und dumpfig ist!"

„Du brauchst ja nicht hinein zu gehen," beruhigte ihn Ehlen, „Du vertreibst Dir die Zeit im Hafen —"

Das leuchtete ihm besser ein, aber Ehlen hatte doch ihre Noth, bis die Beiden endlich im Boote saßen. Ingeborg's strahlende Miene gab ihr indeß plötzlich einen Stich durch's Herz — wohl war er schmuck, der Nic, schmucker als alle Burschen auf der ganzen Insel drüben — aber ihren Zweck mußte sie erfüllen, und ging der Weg auch über's eigene Herz. Sie blickte ihnen nach, so lange sie konnte, und saß dann, das Gesicht in den Armen vergraben, den ganzen Morgen regungslos vor der Schänke, trotz des Zankens und Keifens der Großmutter. Am Himmel zog sich indessen langsam ein Gewitter zusammen.

„Das hab' ich gewußt," sagte Niels und nahm betrübt neben Ehlen Platz, „ich hätt' sie auch hinüber gefahren, ich wollte sie nur noch ein Bischen weinen lassen — aber der Nic kam mir zuvor — ich wollt' es wäre der Henz, dem gönnt' ich das Wetter."

Von fern her tönten dumpfe Donnerschläge.

Ehlen erhob das Haupt: „Sie sitzen fest," sagte sie, „von dort kommt's" — und ein tiefer Athemzug entfuhr ihren Lippen.

Als die Dunkelheit einbrach, fuhr sie mit Erke allein nach den Dünen. Er fluchte und schimpfte gewaltig über Nic's Ausbleiben. „Wenn man endlich meint, man hat was an dem Burschen, da kommt er nicht zurück — Kreuzelement!"

„Ja," sagte Ehlen, „das hab' ich wollen."

„Sollst Dich schämen, so zu reden, ein Mädel wie Du," brauste Erke auf, „ich werd' ganz irr an Dir."

Sie aber athmete erleichtert auf, trotzdem in ihrem jungen Herzen die Qualen der Eifersucht noch tausend Mal wilder tobten, als die schäumenden Wellen, welche das Boot hin und her warfen.

Wohl war sie müde, als sie nach überstandener Gefahr in ihre Kammer trat, allein kein Schlummer wollte sich auf ihre Augen senken; sie erhob sich und trat hinaus in die dunkle Nacht: vor der Schenke kauernd, erwartete sie Nic's Heimkehr. Ein feuchter Nebel sank auf sie herab, daß sie fröstelnd zusammenschauerte; manchmal glaubte sie in der Ferne den Schlag eines Ruders zu vernehmen und horchte gespannt in die Nacht hinaus. Zuletzt aber übermannte sie die Müdigkeit und sie fiel in tiefen Schlummer. Langsam zog die düstere Nacht über ihrem Haupte dahin

und machte einem nebligen, fahlen Tageslichte Platz. Ein schriller Pfiff machte das schlafende Mädchen auffahren; rasch strich sie das feuchte Haar aus der Stirn und eilte, als ob sie Flügel hätte, hinab zum Strande. Da stand schon das Fahrzeug zum Abstoßen bereit, die Segel waren aufgehißt, lautlos huschten die unheimlichen Gestalten auf dem Verdecke hin und her, die Hüte tief in die Stirne gedrückt. Und Nic war gekommen, er war unter ihnen. Sein blondes Haar flatterte frei im Winde und sein rosiges Angesicht trat aus dem Nebelschleier hervor, wie die junge Morgensonne. Er hatte Ehlen erblickt, als das Boot vom Ufer stieß, und ihr mit heller Stimme ein freundliches Abschiedswort zu. Sie hob die Hand zum Gruße empor und aus ihren tiefliegenden Augen brach ein Strom von Thränen.

Es war Ebbe, das Meer hatte sich in die tieferen Rinnen zurückgezogen, es erforderte deshalb alles Geschick des Steuermannes, das Fahrzeug in diese Seestraßen zu halten. Des Nebels wegen ging die Fahrt nur langsam vorwärts, zur großen Verzweifluug Nic's, der sich umsonst anstrengte, die Nebelmasse mit seinen Blicken zu durchdringen.

„Da schwimmt ein Boot!" schrie er plötzlich auf, „ein Rettungsboot — vorwärts — vorwärts — ein Schiff ist gestrandet!"

Er war außer sich, aber Erke kümmerte sich wenig um sein Rufen, er wußte, was er zu thun hatte. Nach einem vorsichtigen, mehrstündigen Kreuzen näherte sich plötzlich das Segelboot einer dunklen Masse, die sich immer deutlicher aus dem grauen Nebel hob — es war ein gestrandetes Schiff, das in den Sandbänken lag; die Fluth hatte das Verdeck gesäubert und Mastbaum und Segel entführt.

Nic war der Erste, welcher den Stumpf des Fahrzeuges erklomm, kaum war es ihm möglich über die halbzertrümmerten Gegenstände hinweg zu kommen, welche sich vor ihm aufhäuften. Aber unermüdlich drang er weiter, immer in der Hoffnung, noch retten und helfen zu können. — Mit einem Male wurde ihm ein Anblick zu Theil, der ihn auf Augenblicke des Athems beraubte. Er hatte die Thüre einer kleinen Cabine geöffnet, und da, inmitten eines Wirrsals von allen erdenklichen Dingen, lag ein Weib auf der Erde ausgestreckt, die Hände wie im Krampfe fest ineinander geschlungen, um das edle, angstverzerrte Antlitz lag wirres, lichtblondes Haar, aus dem noch einzelne Tropfen Wassers sickerten. Nie hatte der Jüngliug ein schöneres Menschenbild gesehen. Zitternd trat er näher, Thränen des Mitleids im Auge. Er hörte nichts von dem rastlosen Treiben der Männer, nichts von ihrem Rufen und Schreien, er hatte keinen andern Gedanken, als das schöne Weib zum Leben zurückzurufen. Und so rieb er ihre erstarrten Hände und ihre Schläfe, sich und die Welt ob ihrem Anblick vergessend. Erst als Erke mit den Worten hereinpolterte:

„Teufel, Junge, wo steckst Du!" fuhr er aus seiner Versunkenheit auf, indem er wie schützend die Arme über die Todte breitete. „Ei was ist das!" rief Erke, mit einem mitleidslosen Blick die schöne Gestalt streifend, „laß einmal sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Sonderbarerweise entbehrte Nordamerika** bisher jeder telegraphischen Verbindung mit den übrigen Welttheilen, außer Europa, ja mit Südamerika. Wer von Newyork nach Rio de Janeiro, Australien, Asien oder Afrika telegraphiren wollte, mußte sein Telegramm nach Europa übermitteln, von wo aus es weiter befördert wurde. Dies hat sich neuerdings insofern geändert, als die Amerikaner ein Kabel nach Brasilien legten. Eine weitere Umwälzung im Telegraphenverkehr wird der geplante Telegraph zwischen der Küste des Stillen Ozeans einerseits, den Sandwich-Inseln, Neu-Seeland und Australien andererseits zu Wege bringen, und es dürfte dieses Kabel, welches sicher dereinst gelegt wird, sogar den Kabeln von Europa nach Australien den Boden streitig machen. Zwischen den Urhebern des Projekts und den australischen Kolonien schweben schon seit längerer Zeit Verhandlungen wegen eines Zuschusses zu den Baukosten oder einer Zinsengewährleistung, und sie wären sicherlich bereits zum Abschluß gediehen, befänden sich nicht diese Kolonien seit Jahren in einer mißlichen finanziellen Lage. Doch hofft man die Hindernisse bald zu überwinden. Von einem Kabel zwischen S. Francisco und China ist dagegen noch nicht ernstlich die Rede.

Heiteres.

* [**Die neue Mode.**] Richter: „Gegen den Angeklagten spricht vor Allem, daß er am Thatorte mit einem großen Prügel versehen angetroffen wurde. Was haben Sie zu erwidern?" — Strolch: „Aber, hoher Herr Gerichtshof, das ist doch heutzutage kein Beweis mehr! Ich kann doch auch mit der Mod' geh'n!"

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.